

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938  
1937**

8.1.1937 (No. 6)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-949049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-949049)

















# Wer Moskau zum Freunde hat!

Fieberhafte rote Wählerarbeit in der Tschechoslowakei

Berlin, 8. Januar.

Der „Böhmische Beobachter“ meldet aus Budapest:

Der außerordentliche, ständig wachsende Einfluß, den Sowjetrußland heute in der Tschechoslowakei gewonnen hat, und die planmäßige Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens der Tschechoslowakei mit der kommunistischen Propaganda wird in einem höchst aufschlußreichen Prager Bericht des „Magyarjag“ geschildert.

Der Bericht stellt zunächst fest, daß heute in führenden bürgerlichen Kreisen der Tschechoslowakei geradezu Entsetzen und Besorgnis über den unglaublichen Einfluß und Druck herrsche, den Sowjetrußland gerade in den letzten sechs Monaten auf allen Zweigen des staatlichen Lebens der Tschechoslowakei ausübt.

Die militärischen Vertrauensmänner und Sachverständigen Moskaus kontrollierten heute tatsächlich die gesamte tschechoslowakische Armee. Wenigstens 2000 militärische Sachverständige der Moskauer Regierung seien heute in der Tschechoslowakei tätig. Neben der offiziellen Kanzlei des tschechoslowakischen Staatspräsidenten arbeite ein militärisches und polizeiliches Büro der Komintern. Täglich träfen aus Moskau viele Zentner von Propagandamaterial verschiedenster Art, Tausende von Telegrammen, Zeitschriften und Drucksachen ein, die von dem kommunistischen Büro an die verschiedensten Stellen verteilt würden.

Mit großer Besorgnis und Angst würde von den älteren Mitgliedern des tschechischen Generalstabes festgestellt, daß die gesamte tschechoslowakische Armee heute mit großer Planmäßigkeit und Geschick von den militärischen Sachberatern in der Richtung umgebildet würde, daß das tschechoslowakische Heer in Zukunft weniger dem Schutze des tschechoslowakischen Staates dienen werde, sondern vielmehr einen Vorposten der Komintern in Europa bilde.

Die Artillerie, die Flugwaffe und die technischen Truppen seien bereits auf Grund der sowjetrussischen Vorschriften umgebildet worden.

Auf Anweisung von 16 sowjetrussischen Generalstäblern seien in den letzten Monaten Millardenbeträge für bestimmte, von ihnen als unerlässlich notwendig erklärte Anschaffungen ausgegeben worden.

Die gesamte innere Verwaltung des Landes würde jetzt planmäßig auf eine rein politische Grundlage umgestellt. Die Ausbildung der Polizei und Gendarmerie erfolge auf Grund der Lehrbücher des Moskauer Politbüros, in denen das Hauptgewicht auf den inneren Spionagebetrieb gelegt werde. In Zukunft würde das Beamtenum und Militär von der kommunistisch ausgebildeten und durchsetzten Polizei und Gendarmerie auf die politische Zuverlässigkeit im Sinne Moskaus geprüft und kontrolliert.

Die tschechoslowakische Industrie gerate gleichfalls immer stärker unter den Einfluß Moskaus. In den Hauptindustriestufen würde jetzt das entscheidende Gewicht nicht auf die Leistungsfähigkeit, sondern auf die Zugehörigkeit der Arbeiterschaft zu der kommunistischen Partei gelegt. Überall im Lande, von den großen Städten bis in die kleinsten Dörfer, seien Vereine der „Freunde Sowjetrußlands“ gegründet worden, die mit weitgehender Unterstützung der staatlichen Stellen offene Propaganda für Moskau betreiben.

Besonders auffallend sei die äußerst lebhaft betriebene Propaganda in den Minderheitsgebieten, in denen Agenten in deutscher, ungarischer und slowakischer Sprache kommunistische Vorträge halten. In den Minderheitsgebieten erschienen plötzlich Zeitungen in der jeweiligen Minderheitsprache, die in getarnter Form kommunistische Propaganda betreiben. Die Zahl der in den Minderheitsgebieten tätigen sowjetrussischen Agenten würde auf mindestens 1500 geschätzt. Ferner seien allein zu Weihnachten in den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei und Rumänien über 500 000 kommunistische Flugzettel verteilt worden.

## Was sagt England dazu?

Moskauer Sezentrale in Singapur geplant!

otz, Amsterdam, 8. Januar.

Nach einer Meldung aus Batavia ist es dem „Indische Courant“ zufolge fünf Sowjetagenten russischer Nationalität vor kurzem gelungen, mit Hilfe gefälschter Pässe, die auf deutsche Namen lauteten, sich in Niederländisch-Indien niederzulassen und hier eine gefährliche Agitationstätigkeit zu entwickeln. In diesem Zusammenhang berichtet das „Algemeen Handelsblad voor Nederlandsche-Indie“, daß in Soerabaja drei Personen festgenommen wurden, in deren Wohnungen kommunistische Propagandachriften sichergestellt wurden. Die niederländisch-indische Presse weist darauf hin, daß nach allen vorliegenden Anzeichen die Komintern zur Zeit Niederländisch-Indien als ausichtsreiches Arbeitsfeld betrachtet. Kennzeichnend sei die starke kommunistische Aktivität auch innerhalb der nationalistischen indischen Organisationen. Mit allen Mitteln versuchten die Komintern, den niederländisch-indischen Imigrationsdienst zu täuschen und geschulte Agenten nach Niederländisch-Indien einzuschmuggeln. Soerabaja schein eines der wichtigsten Zentren der Komintern geworden zu sein. Angeblich soll sich das Hauptzentrum der kommunistischen Aktion für Südostchina, die Straits und Niederländisch-Indien in Singapur befinden. Zwischen Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden besteht seit einer Anzahl von Jahren ein Abkommen für einen gemeinsamen Informationsdienst zur Abwehr kommunistischer Umtriebe innerhalb des asiatischen Kolonialreiches dieser drei Staaten. Nach Auffassung wohlinformierter Kreise Niederländisch-Indiens hat der gemeinsame englisch-französisch-niederländische Informationsdienst in der letzten Zeit verlaßt. Die niederländisch-indischen Behörden seien durch die Umstände gezwungen, eine eigene Organisation zur wirksamen Bekämpfung der kommunistischen Propaganda im ostindischen Kolonialreich aufzubauen.

## Die Tscheka wütet in Barcelona

Täglich hundert Gefangene ermordet

Paris, 8. Januar.

„Echo de Paris“ kann wiederum Einzelheiten über die von den Roten in Spanien begangenen Gräueltaten berichten. Danach ist in Katalonien der Abgeordnete der Provinz Gerona, Louis Pinol, von Anarchisten und Kommunisten erschossen worden.

In dem früheren Kloster San Gervasio in Barcelona, in dem die katalanische Tscheka ihr Hauptquartier aufgeschlagen hat, werden täglich gegen hundert Gefangene ermordet. Um jede Spur von den beispiellosen Verbrechen zu verwischen, wurden die Leichname in dem Ofen eines Zementwerkes verbrannt. Der Chef der katalanischen Tscheka, Aiera, ist nicht weniger als 93 mal verurteilt worden.

Am Tage, an dem bekannt wurde, daß der Anführer der Anarchisten, Durruti, in Madrid ermordet worden sei, hätte die Tscheka ein grauenhaftes Blutbad unter den Gefangenen angerichtet. Von 189 Geiseln seien 165 erschossen worden. In Barcelona höre man weiter, daß die Anarchisten den Kampf mit den anderen Parteien in schärfster Form aufgenommen haben. So werden jetzt die Mitglieder der sog. „katalanischen Staatspartei“ verhaftet und hingerichtet.

Wie die „Times“ aus Barcelona melden, sind dort der kommunistischen Schreckensherrschaft seit dem 19. Juli rund 4000 Menschen zum Opfer gefallen. Der Berichterstatter schätzt die Zahl der im übrigen Katalonien von den Roten Ermordeten auf weitere 4000. Der bejonnene Teil der Bevölkerung sei über die Liste der bolschewistischen Unlatten geradezu entsetzt.

## Madrid sabotiert die Unterfuchung!

Brüssel, 8. Januar.

Der belgische Außenminister Spaak machte vor dem auswärtigen Ausschuß des Senates bedeutame Ausführungen über den feigen Mord, der in Madrid bekanntlich an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave verübt wurde. Die von Belgien geforderte und von den marxistischen Machthabern auch zugesagte Unterfuchung des Muehelmordes wird, wie aus den Worten Spaaks hervorgeht, tatsächlich von der Madrider Tscheka hintertrieben. Das belgische Außenministerium hat sich veranlaßt gesehen, nunmehr eine neue Note an die bolschewistischen Machthaber zu richten, in der ihre Verantwortung für den beispiellosen Diplomatenmord hervorgehoben und Genugtuung verlangt wird. Spaak soll vertraulich vor dem auswärtigen Ausschuß berichtet haben, daß die Bolschewisten die Leiche des Ermordeten in ein Massengrab geworfen haben.

Die belgischen Zeitungen bringen, soweit sie nicht als Marxistenblätter eine sehr bezeichnende Schweigetaktik verfolgen, neue Einzelheiten über den Mord an Baron Borchgrave. Die Kommunisten haben dem belgischen Diplomaten vor der Botschaft aufgelauert. Es wird berichtet, daß sie Borchgrave bei seiner Ausfahrt mit Kraftwagen verfolgten und ihn vor ein sogenanntes „Kriegsgericht“ der berüchtigten internationalen Brigade stellten. Kurz darauf sei Borchgrave in geradezu dichter Weise von Bolschewisten zusammengeschossen worden. Die Roten, die sich offenbar die Methoden der GPU in Rußland zum Beispiel nähmen, hätten noch Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederauffindung der schauerlich verstümmelten Leiche zu verhindern.

## Kinzumaldünnyan

In der italienischen Presse weist man auf die fieberhaften Bemühungen der Bolschewisten, Logenbrüder und Klubs in Frankreich hin, den Valenzia-Bolschewisten verstärkte Hilfe zu bringen.

Durch den großen Streit in der nordfranzösischen Metallindustrie sind den Werken und ihren Belegschaften nach statistischen Angaben Bestellungen von über eine halbe Milliarde Franken verlorengegangen. Auch eine Segnung des Marxismus!

Zwischen dem Staatssekretär des französischen Außenministeriums und dem türkischen Botschafter fanden neue Besprechungen über das Gebiet von Alexandrette statt. Der Staatssekretär hatte auch eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Syrien.

Die geplante Reise des finnischen Außenministers nach Moskau wird von nichtmarxistischen Blättern Finnlands scharf angegriffen.

Wie das amerikanische Staatsdepartement mitteilt, werden keine weiteren Munitionsvershifungen für die spanischen Bolschewisten von den Häfen der Vereinigten Staaten geduldet werden.



Die „Mar Cantabrico“

Während der amerikanischen Staat und das Repräsentantenhaus noch mit der Beratung des Waffenembargos fieberhaft beschäftigt waren, lief der spanische Dampfer „Mar Cantabrico“ mit seiner Waffenladung von Neuyork aus. Unser Funkbild zeigt die „Mar Cantabrico“ beim Verlassen des Neuyorker Hafens. (Associated Press, W.)

# Ostfriesische Sparkasse

Seit 1871

Aurich

Seit 1871

Mündelsichere Sparkasse der Ostfriesischen Landschaft

Das Geldinstitut aller Volksschichten

Zweigstellen in: BORKUM, ESENS, NORDERNEY

Rezepturen in:

Aurich-Oldendorf bei:	Postagent Kleen
Bagband	Fr. Frieling
Bunde	Auktionator Kroon
Carolinensiel	Hugo Syassen
Determ	Kaufmann Schoneboom
Ditzum	J. Terveer
Dornum	Auktionator Goeman
Emden	Auktionator Woortman
Friedeburg	Ed. Janssen
Hage	Auktionator Schmidt
Jemgum	Mühlenbesitzer Plenfer
Jheringsfehn	H. H. Eckhoff
Juist	Tischlermeister Breeden
Langoog	Arthur Nolze
Leer	Adolf-Hitler-Straße 54
Marienhate	Kaufmann Hasbargen

Neuharlingersiel bei:	Frau H. Heeren Wwe.
Neustadtdödens	Theodor Behrends
Norden	Bücherrevisor Remmers
Oldersum	Reintjeester v. Beuning
Ostgroßefehn	Bäckermeister Kruse
Pewsum	Mühlenbesitzer Janssen
Remels	Postschaffn. a. D. Garrels
Schweindorf	Auktionator Janssen
Spiekeroog	Kaufmann Joh. Janssen
Strackholt	Kaufm. Renko Schoon
Timmel	H. Andreesen
Warsingsfehn	Frau Focken Wwe.
Weener	Kaufmann H. Feenders
Westrhauerfehn	A. Diersmann
Wirdum	Frl. Viétor
Wittmund	Auktionator Schipper

## Jheringsfehn

Am Sonntag, 10. Januar 1937, abends 6 30 Uhr

gemüthliches Tanzkränzchen

B. JANSSEN

Wann kööfet mit

zum Süßball-Ländekampff Düttelstland - Jolland am 31. Jannuar 1937 in Düttelstorf?

Hin- und Rückfahrt einchl. Eintrittskarte 15.— RM Abfahrt Sonntagabend mittags. Anmeldungen erbitte ich rechtzeitig!

Oluto Sifstue, Lanne, Ojroßhuuöfö

## Inflyvallyöföi Hlamb

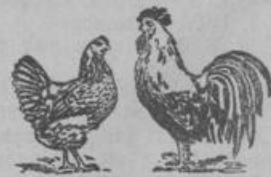
am 9. und 10. Jannuar 1937

im Rodenbäck'schen Saale

Eröffnung Sonntagabend um 5 Uhr,

Sonntag große Verlosung abends

8 Uhr. — Die Ausstellungsleitung



Die Zeitung des Nationalsozialisten ist die OTZ.

## Die „Freiheit“ der wilden Völker

Von Hans Winter

Es kann kaum einen größeren Irrtum geben als anzunehmen, daß die Angehörigen wilder Volksstämme über größere Freiheit verfügen als die Mitglieder zivilisierter Länder. Sitten und Gewohnheiten, die von den Vorfahren übernommen wurden, deren Sinn und Zweck oft längst in Vergessenheit geraten war, sowie religiöse Bräuche und Aberglauben, peinigen die Wilden in schlimmster Weise.

Besonders das weibliche Geschlecht litt oder leidet vielfach unter unsinnigen Bestimmungen. Die Mbana-Frauen in Südamerika dürfen z. B. weder Ochsen- noch Affenfleisch essen, was sich die Männer wohl schmecken lassen. Ja, den Mädchen ist es überhaupt verboten, Fleisch zu genießen, das von Tieren stammt, welche über einen Fuß lang sind. Auch das Verzehren solcher Fische fällt unter dieses Verbot. Auf Tahiti mußten die Frauen ihre Speisen von jenen der Männer abgefordert kochen, weil das Kochfeuer der Männer für heilig, das ihre aber für unrein galt. Selbst das bloße Berühren der Körbe, in welchen die Nahrungsmittel der Männer aufbewahrt werden, war den Frauen bei Androhung der Todesstrafe untersagt.

Die Hochachtung, die viele Wilde ihren Häuptlingen entgegenzubringen verpflichtet waren, muß uns in manchen Fällen zum Lachen drängen. Der Reisende Shortland erzählt von einem neuseeländischen Häuptlingskinde, dessen Kopf greulich verwidert und verlaus war, weil sich niemand für vornehm genug hielt, um dem Kinde die Haare zu schneiden und sein Gesicht waschen zu dürfen.

Die Klagen über eine Bevorzugung des Weils in früherer Zeit entbehren jeder Berechtigung, wenn wir die vielen Rangunterschiede in Vergleich ziehen, die bei Wilden bestanden und zum Teil noch bestehen. Das noch gegenwärtig in Indien herrschende Kastenwesen ist zu bekannt, um erwähnt zu werden. Auf der zu den Karolinen gehörenden Insel Banaba waren zwar nur drei Stände vorhanden, doch diese über, beziehungsweise unterschätzten sich derart, daß kein Banaber an einer Kampfhandlung teilgenommen hätte, wenn bei dieser ein Mitglied eines niedrigen Standes mitgewirkt hätte. Auf den Fidjischineln ist es das vornehmste Gebot, den Häuptlingen größtmögliche Hochachtung zu zollen. Hat ein solch erotischer Würdenträger dann einmal der Branntweinflasche zu sehr zugesprochen, so daß er auf dem Heimweg nach seinem „Palast“ ins Wanken gerät, strauchelt und niederfällt, so wird es als eine Art Majestätsbeleidigung betrachtet, wenn ein das Mißgeschick seines Herrschers beobachtender Unterthan ebenfalls sofort stolpert und zu Boden stürzt. Er dürfte ja nicht „in Ansehen erweisen, als ob er nüchtern und geschickter erschienen wollte als sein Oberhaupt. Nüchternen Formlichkeiten beengte der berühmte Forschungsreisende Livingstone in Afrika. „Sobald ein geringer Mann von Balonda einem Höherstehenden in den Weg kam“, schrieb Livingstone, „warf der Niedere sich auf die Knie und rieb sich Arme und Brust mit Staub ein. Dann klatschte er fortwährend mit den Händen, bis der Mächtige vorüber geschritten war.“ Fast die gleichen Zeremonien müssen die Hindus in Indien vollziehen, und Landeskenner versichern, daß mancher Hindu durch die von den Höheren verlangten Begrüßungen täglich eine Arbeitsstunde verliert.

Gegenüber dem Eigentumsbegriff legen viele Wilde eine äußerst strenge Auffassung an den Tag. Einige australische Negerstämme legten sogar auf das Wasser bestimmter Flüsse Beschlagnahme, womit sie das Leben der Nachbarn nicht unwesentlich erschwerten. Das Betreten fremden

Gebietes zur Ausübung von Jagd oder Fischerei betrachten die Australier fast ausnahmslos für ein Kapitalverbrechen, das nur mit dem Tode gelüht werden kann. Die Polynesier, die besondere Freunde des Ackerbaues sind, achten auf ihre Grundrechte mit großer Sorgfalt. Sollte ein Eingeborener dort die Freiheit derart aufgefaßt wissen, daß er berechtigt sei, sein Korn dorthin zu läsen wohin es ihm beliebt, würde bald eines Besseren belehrt werden, und hätte strenge Strafen zu befürchten. Verschiedene Bäume haben in Polynesien häufig ihre eigenen Herrn und da der Boden, in denen sie wurzeln, oft einen anderen Eigentümer hat, so gehören aus diesen sonderbaren Besitzverhältnissen entsprungene Streitigkeiten keineswegs zu den seltenen Vorkommnissen.

Vielen wilden Völkern war das Recht auf Vererbung, namentlich des Grundbesitzes, schon zur Zeit ihrer Entdeckung gut bekannt. Allerdings hatten diesem Rechte mancherlei Beschränkungen an So war es häufig üblich, daß das weibliche Geschlecht von der Erbfolge teilweise oder ganz ausgeschlossen war. Am barbarischsten erscheint uns ein diesbezüglicher Brauch, der unter den Eingeborenen Grönlands herrschte. Es bestand die Sitte, daß das Eigentum eines Mannes, der ohne Hinterlassung erwachsener Kinder starb, für herrenlos erklärt wurde. Jedermann konnte sich nehmen was ihm gefiel und die Witwe, mochte sie noch so viele unverheiratete Kinder haben, ging vollständig leer aus. Merkwürdig ging es auch auf der Insel Vanua Levu (Fidjischineln), in einigen afrikanischen Negerstaaten und auf etlichen Inseln Polynesiens zu, sobald ein Häuptling gestorben war sein Besitz galt gleichfalls für vogelfrei und wurde zumeist von näheren oder entfernteren Verwandten zum Nachteil etwaiger Kinder verschleppt. Noch trauriger war, daß nach des Häuptlings Tode eine vorübergehende allgemeine Gesetzlosigkeit eintrat, die bis zur vollzogenen Wahl eines neuen Häuptlings währte. Um eine derartige „Freiheit“ waren die Wilden, die von dem geordneten Zustande regelmäßig ausgiebigen Gebrauch machten, gewiß nicht zu beneiden.

Für Verbrechen oder Handlungen, die als solche angesehen wurden, standen oft drakonische, mitunter recht sonderbare Strafen. In Westaustralien und in Neu-Süd-Wales war es z. B. üblich, daß die auf verbrecherische Weise geschädigten Personen den Übeltäter an einer, je nach Art des Verbrechens verschiedenen, genau bezeichneten Körperstelle mit dem Speere verwunden durften. Es kam nicht selten vor, daß ein Missetäter, der glaubte für seine Tat eine Wunde am Bein zu verdienen, dieses selbst dem Geschädigten zur Verletzung anbot.

Das religiöse Bräuche und abergläubische Meinungen zur Schmälderung der Freiheit ebenfalls beitragen, haben wir bereits eingangs erwähnt. Menschenopfer — niemand war sicher, daß er nicht eines Tages geopfert werde —, das Wohlgefallen irgend eines Götzen zu erregen, auch im Anfangsstadium der Zivilisation vieler Kulturvölker. Wir wissen ja, daß noch unter Julius Cäsar (46 v. Chr.) zwei Soldaten auf dem Marsfelde zu Rom zu Ehren des Kriegsgottes abgeschlachtet wurden. Zu den letzten beglaubigten Menschenopfern zählen die 1865 und 1866 stattgefundenen Opfermorde, die sich die Rhonds, ein Volksstamm Mittelindiens, schulden kommen ließ, um eine drohende Hungersnot abzuwenden.

Eine nicht unwichtigere Rolle im Aberglauben der Wilden spielen die Amulette. Da beinahe sämtliche Wilden und primitiven Völker alle Krankheiten von bösen Geistern hervorgerufen wännen, so sollen die Amulette vor Krankheiten und Tod schützen. Aus diesem Grunde quälten im Inneren von China heute noch die Mütter die Kinder mit lästigen Schildern um den Hals, auf denen geschrieben steht: „Ich habe die Pocken, die Diphtherie oder dgl. schon gehabt“. Damit glauben die Mütter die krankheitserregenden Dämonen von ihren Kindern abzuhalten.

Zum Schluß wollen wir noch einen im hohen Norden Amerikas herrschenden Aberglauben erwähnen, der die Bequemlichkeit der dortigen Eingeborenen nicht unerheblich stört. Man darf keinen Knochen irgend eines erlegten und verzehrten Tieres, mag er noch so abgenagt sein, wegwerfen. Ein ungehöriges Geheiß verlangt, daß derselbe aufbewahrt wird. Zu diesem Zwecke gibt es eigene Keller, in denen die Knochen hinterlegt werden. Zuwiderhandeln wird das Jagdglück für immer verjagt bleiben.

## Kleine Grinsen berühmter Männer

In England gibt es eine hübsche Umschreibung des Wortes „Spleen“. Man sagt: „Der hat eine Biene unter dem Hut“. Auch der größte und berühmteste Mann hat sozulegen seinen „kleinen Narren“, von dem er meist selbst gar nichts weiß, und den die Umwelt mit einem verkehrten Lächeln in den Kauf nimmt. Der Spleen ist bekanntlich nirgendwo in so mannigfachen Arten vertreten, wie in den angelsächsischen Ländern. Es gibt beinahe keinen populären Engländer, der nicht „irgendeine Biene unter dem Hut“ hat.

Jedermann kennt zum Beispiel in London den berühmten Physiker Str. J. J. Thomson. Man sieht den bedeutenden Gelehrten niemals durch die Straßen gehen, ohne daß er sämtliche Laternenpfeile, die an seinem Wege liegen berührt. Das ist ganz einfach keine kleine Schurke, kein Mensch freidet sie ihm an, man schmunzelt nur ein wenig, wenn der Gelehrte einmal vergessen hat, an einen Laternenpfosten hinzuklopfen und dann plötzlich sich umkehrt, um das „Verbumnis“ gewissenhaft nachzuholen. Oder da ist auch noch Lord Astor in dessen Salon zu sehen, die beste Gesellschaft Englands zur Ehre anrechnet. Dieser untadelige Aristokrat, der über ein Heer von Dienern, Köchen und ionigen Angestellten verfügt, pflegt sich stets keine Suppe selbst zu kochen. Alle anderen Gerichte überläßt er der Geschäftlichkeit seines Koches, aber die Suppe muß von ihm eigenhändig zubereitet sein.

Von Lord Beaverbrook weiß man, daß er geradezu „nervenskrank“ wird, wenn Leute in seiner Nähe mit Kleingeld in der Tasche klappern. Lord Castlereagh hat die merkwürdige Angewohnheit, Personen, mit denen er verhandelt, bei einem Wespentopf zu fassen und den Knopf bis zum Ende der Unterrebung nicht mehr loszulassen. Winston Churchill reißt von jedem Schriftstück, das ihm unter die Hände kommt, ohne es zu merken, die vier Ecken ab, auch wenn es sich um ein hochpolitisches Dokument handelt. Wenn man in den Akten des Auswärtigen Amtes ein Schriftstück ohne Ecken findet, weiß man sofort, daß es Churchill in der Hand hatte. Lord Hanworts Ordnungsliebe ist sprichwörtlich, er kann jemandem hundertlang nachlaufen, der ein offenes Schuhband hat, er fordert Leute auf der Straße auf, ihre Krawatte ordentlich zu binden oder er geht in ein fremdes Haus, um die Bewohner aufmerksam zu machen, daß die Türklinke geputzt werden müßte. Sir Austen Chamberlain lebt in ständigem Kampf mit seinen Manisetten, an denen er bei jeder wichtigen Botsprechung hin- und herzerrt, um jeden Augenblick einen Marsch auf ihnen zu trommeln.

### Charles Laughton spielt Eisenbahn

Sir Hubert Wilkins, der berühmte Polarforscher, pflegt vor wichtigen Entscheidungen seines Lebens Trompete zu blasen. Er versichert, daß nichts sein Denkvermögen so konzentrieren könne, als ein meisterlich gespieltes Trompetensolo. Wer hätte gedacht, daß der große Schauspieler Charles Laughton gerne Eisenbahn spielt? Der Künstler hat stets eine kleine elektrische Eisenbahn mit Schienen und Bahwärterhäuschen in seinem Keller, und wenn er sich zerstreuen will baut er diese ganze Herrlichkeit auf und unterhält sich ganz ernsthaft mit seiner Eisenbahn. Von Bernhard Shaw, dem irischen Dichter, ist es bekannt, daß er mit Vorliebe keine eigenen Bücher — antiquarisch kauft. Man sieht ihn häufig bei Antiquaren stöbern, und wenn dann ein Entdeckergeld über seine Füße gleitet, so hat er gewiß ein Wert aus seiner Feder erbeutet, das er zu jedem Preis erwirbt, um es seiner eigenen „antiquarischen Bibliothek“ einzuverleiben. Amelia Hollison, die bekannte englische Fliegerin, führt zwar nicht mehr Buch über die Zahl der Kilometer, die sie in der Luft zurückgelegt hat, dafür aber zählt sie ihre Schritte, die sie täglich tut.

Es sind natürlich durchaus nicht nur Briten, die eine „Biene unter dem Hut“ haben. Fast jeder Weltberühmte hat seine kleine Eigenheit, deren Betrachtung recht ergötzlich ist. Wie seltsam mutet es beispielsweise an, daß Henry Ford bei allen Reisen stets sein eigenes Bett mit sich führt. Nicht etwa ein funkelndes Prachtbett, sondern ganz einfach ein graues Feldbett, in dem er zu schlafen gewöhnt ist. Die Argentinia, die unlängst verlorene spanische Tänzerin, liebte von all ihren Habseligkeiten besonders eine große sprechende Puppe, für die sie sogar im Hotel ein eigenes Bett mietete und mit der sie ganz ernsthaft Gespräche führte. Eine nicht minder merkwürdige Gewohnheit hat der berühmte ungarische Zigeunerprimas Magyar, der kein Konzert gibt, wenn sich unter den Zuhörern nicht seine zwei Freunde, Zigeuner aus der Pusta und Gefährten seiner Kindheit befinden, die stets Freikarten erhalten und dem Meister, in der ersten Reihe sitzend, ein Gefühl der Beruhigung verleihen.

### Der Ozeanflieger hat den Fahrstuhl

Sven Hedin schreibt seine Bücher und Aufsätze nur des Nachts. Und zwar darf, wo er auch arbeitet, niemals seine Lieblingslampe fehlen. Jean Cocteau, der französische Schriftsteller, pflegt, wenn er ein Kapitel eines neuen Romanes fertig hat, auf die Straße zu laufen, wildfremde Leute, mit Vorliebe

### Anekdoten

#### Der tiefe Bass

Im Winter 1823 sah der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar mit seinem Hofstaat im Theater zu Weimar und erfreute sich an den Klängen einer Oper. Eben hatte der Bassist eine Arie mit dem tiefen „C“ geschlossen, und die Zuhörer hoben die Hände, um Beifall zu klatschen, da schlossen sich an die letzte Note des Bassisten in einer Weise, als ob es ein tiefes „C“ gar nichts wäre, plötzlich aus anderem Munde noch abwärts gehende Töne von so martiger und erschütternder Kraft an, daß das beabsichtigte Klatschen in ein wahres Toben überging.

Die Stimme gehörte einem Venaer Studenten, der, gemütslich im Parterre sitzend, der Arie aus eigener Nachvollkommenheit noch eine „tiefe Quart“ angehängt hatte.

Der gutgelaunte Fürst ließ die stattliche Biergestalt, die sich im gewöhnlichen Leben Studiosus der Medizin Stein nannte, in seine Loge rufen und ihm musikalische Ausbildung und Anstellung anbieten, da der Bass des Studenten allerdings ganz außergewöhnlich war. Allein Stein, dem kein ungebundenes Studentenleben lieber war, schlug das Anerbieten aus und kehrte nach Vena zurück. Doch die Weigerung rächte sich. Er fiel beim Examen durch, verkam mehr und mehr und starb im Armenhause.

#### Seltene Prüfung

Ein berühmter Chirurg nahm bisweilen, wenn er überlastet war und zu Vorträgen und Kongressen mußte, gleichzeitig aber Prüfungen zu absolvieren hatte, bisweilen die Kandidaten im Auto mit und prüfte sie unterwegs. So war er einmal wieder mit drei Unglücklichen auf der Fahrt. Zwei waren bereits wegen Unkenntnis auf offener Landstraße abgesetzt und der dritte schwitzte schon Angst angefüllt des bevorstehenden gleichen Schicksals. Plötzlich erhellte sich sein Antlitz: „Bitte, Herr Geheimrat, lassen Sie mich durchfallen!“ — „Warum?“ — „Weil wir jetzt gerade eine Bahnstation passieren!“ Dieser Kandidat soll heilanden haben.

### Schüttelreim

Grosman gilt vielen als der Erfinder des Schüttelreims. Auf jeden Fall bezogte der berühmte Jurist eine große Vorliebe für diese Art der Reimkunft. Von ihm soll ein Schüttelreim stammen, der auch heute noch in vielen Hühnerfleisch essenden Familien im Schwange ist:

„Ist das nicht der Suppenhahn,  
den gestern wir noch huppen sahn?“



„Also Oskar, in welchem Jahr wurde welcher König in welchem Lande gekrönt?“

Milchfrauen, Hausbesorger und Dienstmänner, zu sich zu holen, um den Erstaunten mit lauter Stimme seine Schöpfung vorzu-  
lesen und sie um ein Urteil zu bitten. Walt Disney, der Zeich-  
ner der Micky Maus, der mit seinen erfolgreichen Filmen der  
ganzen Tierwelt ein Denkmal gesetzt hat, lebt in einer ständigen  
Angst vor - Spinnen. Kaum betritt er irgendeinen Raum,  
sucht er ihn zu allererst gründlich nach Spinnen ab, erst wenn  
er sicher ist, keines dieser Tiere vorzufinden, beginnt er zu  
arbeiten. Kurmi, der berühmte finnische Langstreckenläufer,  
hat die Angewohnheit, stets am Rande des Gehsteiges zu schrei-  
ten, wobei er sich mit einem kindlichen Vergnügen bemüht,  
nicht auf den "Strich" zu treten, den der Einschnitt eines neuen  
Pflastersteines bildet. Der furchtlose Ozeanflieger Lindbergh  
betritt keinen Fahrstuhl und der französische Politiker Herriot  
liebt Goethes Faust so, daß er niemals ausgeht, ohne ein  
Exemplar dieses Werkes in der Tasche zu tragen, während man  
Professor Picard auch bei schönstem Wetter häufig mit einem  
geöffneten Regenschirm betrachten kann.

## Der Mann mit den 100 Masken

Fregoli, der größte Verwandlungskünstler aller Zeiten

In Viareggio ist Fregoli, der berühmteste Artist  
seiner Zeit, im Alter von 69 Jahren gestorben. Die-  
ser unübertreffliche Meister der Verwandlungskunst,  
den eine begeisterte Welt den „Mann mit den  
hundert Masken“ nannte, verdient es, auch von  
einer Generation gekannt zu werden, die ihn kaum  
mehr wirken sah, denn Fregoli hatte sich bereits vor  
zwanzig Jahren von der Bühne zurückgezogen.

Tänzer, Clown, Violinvirtuose, Primadonna, Tenor, Kunst-  
schütze, Songleur, Bauchredner - das alles war Fregoli in einer  
Person. Man darf ihn getrost als den größten Verwandlungs-  
künstler aller Zeiten ansprechen, und wenn es auch heißt, daß  
die Nachwelt dem Wimen keine Kränze nicht, so wird der Name  
Fregoli doch immer genannt werden, denn er hat die fran-  
zösische Sprache um ein Wort bereichert, das aus seinem  
Namen entstanden ist: „Fregolier“, das heißt „sich verwan-  
deln“ und im übertragenen Sinne „eine Gesinnung ändern“.  
Damit hat dieses Wort sogar auch in die Politik Eingang ge-  
funden, denn man sagt von einem Abgeordneten, der seine  
Parteiloyalität wechselt, daß er sich „Fregolisiert“.

Um die Jahrhundertwende war Fregoli ein Varietékünstler, wie  
es keinen zweiten mehr gab. Hauptstadt in Frankreich  
feierte der junge Italiener seine Triumphe, aber man kannte  
ihn überall auf der Welt. Und obwohl er bereits bei Beginn  
des Krieges der Bühne Ledewohl sagte, vermochte man ihn  
im Jahre 1920 noch einmal zu einer kurzen einmaligen Gaf-  
spielreise zu überreden, auf der er auch in Deutschland, und  
zwar im Deutschen Theater in München, auftrat. Meistens  
erschien er in seinen köstlichen Verwandlungsszenen zuerst als  
Dame, um sich am Schluß der Vorstellung plötzlich als Mann  
zu entpuppen.

„Eldorado“, „Das Chamäleon“ und „Do-re-mi-fa-so“  
hießen seine berühmtesten Szenen. Sie gingen etwa folgen-  
maßen vor sich: Der Vorhang geht hoch, man sieht ein Restaurant  
mit vorhangverhüllten Sesseln. Sa ist zuerst ein Kellner,  
der die Tische herrichtet. In der Küche klingelt es, das Schub-  
fenster geht auf, der Kellner spricht durch das Fenster mit der  
Köchin. Hier arbeitet Fregoli als Bauchredner. Der Kellner  
geht, schon tritt an der anderen Seite eine Dame ein (aber-  
mals Fregoli), nimmt Platz. Wieder erscheint der Kellner, der  
Kavalier der Dame kommt, Blumenmädchen treten auf, der  
Nebenbuhler tritt herein, es kommt zu einer Kauferei, Stim-  
mengewirr, Kadav, fortgesetzt wechseln die Personen auf dem  
Schauplatz, und immer ist es ganz allein Fregoli, der  
sekundenschnell hinter der Kulisse die Maske wechselt und hun-  
dert verschiedene Künste zeigt.

Man hält die unglaubliche Geschwindigkeit, mit der alles  
vorstatten geht, für den Trick mehrerer Leute. Aber dann

## „Heia Safari!“

# Auf Kleintierjagd in Kamerun

Risten auf Risten, eine schwerer als die andere, schleppen  
kräftige Männerarme von den Lastkraftwagen, die eben  
eine lange Ueberlandfahrt von Hamburg nach Düsseldorf  
hinter sich haben. Sie sind mit dicken Gitterstäben und  
starkem Drahtgeflecht versehen und tragen die Aufschrift:  
„D. Puma - Vorsicht! Lebende Tiere!“  
Nun, die Männer vom Düsseldorfer Zoo könnten nicht  
behutsamer mit dem seltsamen Gepäck umgehen, bergen die  
großen und kleinen Transportkäfige doch wertvolle Tiere,  
die die loeben zurückgekehrte Expedition des Düsseldorfer  
Zoologischen Museums im ehemaligen deutschen Schutzgebiet  
Kamerun eingefangen hat. Aber nicht nur die seltensten  
Vertreter der Tierwelt dieser ehemaligen deutschen Kolonie,  
die heute unter britischer und französischer Oberhoheit steht,  
brachte die Düsseldorfer „Safari“ zurück, sondern auch eine  
ganze Ladung „toten Materials“, das zur großen Kame-  
runausstellung gebraucht wird, die im nächsten Jahr das  
Schaffen deutscher Männer und Frauen auf afrikanischem  
Boden darstellen soll.

Die Expedition durchstriefte den Urwald des Küsten-  
landes und des Kamerunberges, das hochwüchsiges Gras  
der Savannen, die heißen Steppen des Nordens und die  
Halbwüsten am Tschadsee. In etwa fünfzig Drahtkäfigen  
wimmelt und schwirrt es jetzt von kleinen Lebewesen:  
Schildkröten und Palmnattern, Bibern und Nattern, Plat-  
terechen und Agamen, Fröschen, Raupen, Schmetterlingen,  
Heuschrecken und sonstigem Kleintier, dessen genaue Be-  
stimmung erst in monatelanger Arbeit möglich sein wird.  
Da tauchen alle möglichen Pflanzen aus ihrer Umhüllung  
auf, Baumratten, Schnitzereien, Bronzeringe kommen zum  
Vorschein, ja sogar einen ganzen Negertraal hat man samt  
Hütte und Hausart eingepackt.

### Was da in Kamerun kreucht und fleucht . . .

Man merkt es dem Expeditionsleiter Horst Siefhoff und  
seinen beiden Mitarbeitern Dr. Paul Kuliga und W.  
Kampf an, daß sie glücklich über ihre stolze Ausbeute sind.  
Da ist „Onkel Otto“, ein frecher Pavian, der bei jedem  
Zugriff grimmig seine Zähne fleischt und seine Urwald-  
manieren trotz bester Pflege während der Ueberfahrt auf  
dem Bananenfrachter „Puma“ nicht abgelegt hat, wäh-  
rend die Schimpansenräuleins „Jenny“ und „Johanna“  
sich schon längst mit ihrem Schicksal abgefunden und es für  
besser erachtet haben, sich mit ihren Wärtern anzufreunden.  
Suharaffen, Nachtaffen, Seidenaffen, die noch vor weni-  
gen Wochen den Urwald mit ihrem Getöse erfüllt haben,  
sind jetzt recht still und bescheiden geworden und müssen  
sich erst an ihre neue Umgebung gewöhnen. Da sehen wir

dreht sich die Bühne. Man sieht, wie es gemacht wird. Kaum  
ist Fregoli hinter der Kulisse, kürzen sich drei Männer auf ihn.  
Einer reißt ihm die Rücke herunter, der zweite zieht ihm  
flugs die Kleider vom Leib, die alle aus einem Stück bestehen,  
und der dritte wirft ihm gleichzeitig das neue Kostüm über.  
Sebe Sekunde ist losbar, und doch geht alles ohne Hast und  
Hektik ab. Der „Anfänger“ heftet gewöhnlich noch blühend  
etwas an Fregoli hin, wenn er schon zur Hälfte wieder auf  
der Bühne sichtbar ist. Das Ganze ist ein Wunder an Präzision  
und Sicherheit. Bis heute hat Fregoli keinen Nachfolger ge-  
funden, und so ist er in die Geschichte des Varietés als einer  
der ganz Großen eingegangen.

# Künstlerliche

Ein Roman von Hanns Peter Stolp

28)

(Nachdruck verboten.)

„Ich höre, Sie haben Herrn Wiegels Bild erworben!“  
begann Olivia wieder, der die Situation peinlich wurde. Sie  
ahnte die Zusammenhänge und wollte das Gespräch auf eine  
andere Basis bringen. Statt dessen schürte sie mit ihren Wor-  
ten nur den Grimm in Peter.

„Gefällt es Ihnen, Herr Graf?“ fragte Peter in bitterer  
Ironie gegen sich selbst. Die Erinnerung an das Bild löste  
neue Wut gegen Hohenstein in ihm aus.

Der Graf, als gewiegter Diplomat gewohnt, eine Klinge  
zu kreuzen, gab ohne jede Ironie und Schärfe liebenswürdig  
zurück: „Es gefällt mir fast so gut wie das Original!“

Peter biss die Zähne zusammen. Er empfand diese Worte  
direkt als einen Schlag. Sein Gesicht vergrünte sich. Mit einem  
Ruck drehte er sich auf dem Absatz herum und ging ostentativ  
hinaus.

Während schaute ihm Olivia hinterher, während Hohenstein  
ironisch lächelte.

„Was hat er denn?“ fragte er dann.

Olivia sah sich sofort. Lächelnd drehte sie sich herum.  
„Sie weiß es nicht, lieber Graf!“ Dann sah sie etwas  
nervös nach der Portiere am Ausgang, durch die Peter ver-  
schwunden war, und fügte rasch über den Rücken hinweg hinzu:  
„Bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick, lieber Graf!“

„Bitte sehr, meine Gnädigste!“ Hohenstein verbeugte sich  
liebenswürdig, und Olivia rauschte hinaus.

Sie konnte Peter draußen gerade noch fassen, als er durch  
die Klur für verschwinden wollte.

„Peter!“ rief sie zürnend.

Unwillig drehte er sich herum, während sie auf ihn zuzug.

„Aber Peter! Eben hast du mir versprochen . . .“

„Nichts habe ich dir versprochen!“ unterbrach er sie wütend.

„Aber um Gottes willen!“ sagte sie entsetzt. „Du kannst  
mich hier doch nicht mit der ganzen Gesellschaft allein . . .“

„Ich kann das nicht mehr ertragen!“ Peter riß erregt an  
seinen Mantelanschlägen. „Dieser ganze falsche Zauber hängt  
mir zum Hals raus!“

„Aber Peter,“ sagte sie, beinahe mit Tränen in der Stimme,  
„das ist doch unmöglich . . .“

„Ja, du hast recht!“ stimmte er bitter zu. „Das ist un-  
möglich! Ich gehe!“

Olivia geriet in eine gereizte Stimmung. In einem völlig  
veränderten Tone sagte sie: „Bitte. Wie du willst!“

Peter sah sie einen Moment mißtrauisch an. Dann riß er  
die Tür auf.

„Adieu!“ wünschte er kurz und knallte die Tür hinter sich  
zu.

Olivia biss sich wütend auf die Lippen. Schließlich warf sie  
den Kopf in den Nacken und mit einem strahlenden Lächeln  
kehrte sie zu der Gesellschaft zurück.

Die Oper hatte einen spielfreien Abend, den Mizzi und  
Toni, die von der ersten fast mit Gewalt zum Mitgehen ge-  
zwungen worden war, in der Gesellschaft von Stupps in dessen  
Zimmer verlebten.

Stupps und Mizzi taten alles, um Toni aufzuheitern.

So sah Mizzi am Klavier und lang ein burleskes Lied  
auf die traurige Toni, während Stupps sich ein komisches  
Kostüm angezogen hatte und zu Mizzis Gesang in grotesken  
Sprüngen tanzte.

Toni saß in einer Sofaede. Tatsächlich mußte sie ab und  
zu über die beiden Spasmacher lachen.

Mizzi hatte ihr Lied beendet. Sie paukte noch ein paar mal  
auf den Bassnoten des Klaviers, um sich dann erholt auf dem  
Klavierstuhl herumzudrehen.

„Uff! Stupps!“ röhnte sie gemacht. „Seht hab' ich aber  
einen Durst!“

Stupps tanzte grinsend vor ihr her, wozu er in der Melodie  
des eben gehörten Liedes trällerte: „Da drüben steht der  
Schnaps! Da drüben steht der Schnaps! Der Schnaps der steht  
da drüben!“

Lachend ging Mizzi zu einer in der Nähe des Waschtisches  
stehenden Kommode, von der sie eine Flasche nahm. Sie kehrte  
damit zum Tisch zurück, wo sie sich ein Glas eingoß.

„Ich glaub', ich hab' schon 'n Schwips!“ sagte sie lachend  
zu der Freundin. „Trink doch, Toni!“

Toni schüttelte lächelnd den Kopf. Sie hielt die Hand über  
ihr Glas und sagte: „Nein, danke. Jetzt nicht!“

„Na Prost!“ verneigte Mizzi burlesk. Sie goß sich das  
Glas hinunter. Im nächsten Moment begann sie sich wie ein  
Jagdhund zu schütteln und fing an, wild zu hüften.

Stupps klopfte ihr lachend auf dem Rücken.

„Cu-eu-eu!“ kicherte er. „Schludern! Schludern!“

Toni mußte lachen, während Mizzi mit hochrotem Kopf  
neben Toni ins Sofa sank. Mit knappem Atem leuchtete sie:

„Ach, hat das gräßlich geschmeckt! Was war denn das?“

Stupps nahm die Flasche vom Tisch. Etwas verwundert  
betrachtete er sie, um lachend loszubrechen: „Ja - wenn du  
auch Peters Terpentinfische nimmst!“

Entsetzt sprang Mizzi hoch, indes Toni richtig herzlich auf-  
lachte.

Stupps schrie vergnügt: „Seht sie euch an! Sie lacht! Sie  
lacht!“ Er wandte sich an Mizzi: „Wißt du vielleicht noch  
einen, mein Mädel?“

„Am Gotteswillen!“ entsetzte sich Mizzi. „Bring mir rasch  
ein Glas Wasser!“

Lachend nahm Stupps das Wasserglas vom Waschtisch und  
ging hinüber nach Peters verlassenem Atelier, wo sich das  
Wasserbeden befand.

„Es zieht!“ schrie Mizzi. „Mach die Tür zu!“

Stupps klopfte die Tür hinter sich zu und stand in dem  
Atelier, durch dessen Fenster das Mondlicht hereinbrach. Leise  
vor sich hinflüsternd, ging er zum Wasserbeden.

Plötzlich hörte er halblaut hinter sich: „n Abend, Stupps!“

„Alle guten Geister!“ stammelte Stupps und drehte sich  
erschrocken herum.

Am Tisch saß Peter.

„Mensch, Peter, du hier!“ stotterte Stupps erstaunt.

Etwas verlegen stand Peter auf.

Mungo, den Schlangentöter, der in respektvoller Entfer-  
nung von den fünf Puffottern, den gefährlichsten Gift-  
schlangen Kameruns, und anderen buntschillernden Schlan-  
genarten gehalten wird. „Geier-Geckler hierher!“ ruft  
jetzt jemand. „Wo sind die Rieseneidechsen?“ schallt es von  
der anderen Seite. Da raschelt das Stroh, mit dem jeder  
Käfig warm ausgepolstert ist, heben sich die schweren  
Pferdedecken und Tier um Tier erblickt eine neue Welt.  
Die Alligatoren, die nun an die Reife kommen, rühren  
sich nicht von der Stelle. Aber man kennt ihre Launen,  
sich erhalten sie von derben Händen eine kräftige Massage  
und werden dann in ein warmes Bad gesteckt, das ihnen  
ausgezeichnet behagt.

Stunden vergehen, bis alles unter Daß und Fach ge-  
bracht ist und Expeditionsleiter Siefhoff erleichtert aus-  
atmen kann. Er erzählt begeistert von dem überaus freund-  
lichen Empfang, den die deutsche „Safari“ in Kamerun bei  
den einzelnen Plantagenbesitzern gefunden hat. „Unsere  
Arbeit begann eigentlich schon auf dem Schiff während der  
Hinfahrt“, erzählt er. „Der Puma“ mit dem wir fahren,  
ist nämlich ein Spezialdampfer für den Bananentransport,  
der auf jeder Reise von Kamerun etwa vier bis fünf  
Millionen Bananen nach Hamburg bringt. Da wir wußten,  
daß sich zwischen den Bananenbüscheln auch allerlei „blinde  
Passagiere“ einzunisten pflegen, gingen wir mit Leuchttab,  
Handnetzen, Greifzangen und Giftgläsern sogleich auf Jagd  
und lämmten im Bauch des Schiffes alle Ecken und Win-  
keln gründlich durch. Wir waren mit unserer ersten Beute  
recht zufrieden, fingen wir doch fünfzehn große lebende  
Bananenspinnen, eine Gottesandeterin, zwei Duzend  
Mharshneden, einen Riesentausendfuß und zwei Eidechsen,  
die als „blinde Passagiere“ also schon wieder auf der Heim-  
reise waren.“

### Seltene Beute

„Später flog uns bei Dalar noch ein fliegender  
Hund“ zu“, fährt der Leiter fort, „den wir gleich auf den  
Namen Puffie taufen. Er ist der erste des Düsseldorfer  
Zoo und wurde auch unter Nummer eins in unsere Fang-  
liste eingetragen.“

„In Kamerun selbst hatte es sich in den Negerdörfern  
rasch herumgesprochen, daß deutsche Männer mit komischen  
Geräten auf der Jagd nach den unscheinbaren Tieren  
seien. Daß wir weder für Löwen, noch für Leoparden oder  
Büffel Interesse zeigten, wollte ihnen nicht recht in den  
Krauskopf. Tag für Tag wurden wir daraufhin von Ne-  
gern belagert, die uns alles mögliche Getier anbieten  
wollten. Sogar deutsche Schweine, Schafe und - Stuben-  
fliegen waren darunter. Einer brachte ein Chamäleon,  
das seinen Kopf mehr hatte, ein anderer eine Giftschlange,  
die er ohne jede Sicherung in der Hand trug, Ratten hatten  
sie an den Schwänzen zusammengebunden und zogen sie  
hinter sich her.“

Es ist eine lange Liste afrikanischer Merkwürdigkeiten,  
die da vor dem Düsseldorfer Zoo und dem Zoologischen Museum  
ausgeladen und ausgepackt werden, die ganze Atmosphäre  
Wesafrikas strömt aus den Risten und Koffern aus, die  
in wenigen Monaten auch jene Düsseldorfer Ausstellung  
umfassen wird, die das Wirkungsfeld der deutschen Bi-  
oniere unter der Ägide der Ägide bis in die kleinsten Einzel-  
heiten in lebensgetreuer Darstellung zeigen wird.

„Ich - wollte - mir nur - etwas holen!“ erklärte er  
unfähig und ging nach dem Schrank, wo er sich zu schaffen  
machte.

Stupps stellte das Wasserglas auf den Tisch. Ein Lächeln  
umspielte seinen Mund, und langsam lief er zu Peter hinüber.  
„Du brauchst mir doch nichts vorzumachen, Peter!“ sagte  
er freundschaftlich, indem er dem Maler die Hand auf die  
Schulter legte.

Peter, immer noch nicht ganz von seinen Hemmungen frei,  
machte sich los und ging zum Fenster. Wieder folgte ihm  
Stupps und blieb hinter ihm stehen. Mit einem kleinen  
freundschaftlichen Stoß sagte er: „Was ist denn los, Peter?  
So red' doch!“

Peter drehte sich um. Sein Gesicht war von verhaltener  
Erregung gespannt.

„Gar nichts ist!“ sagte er etwas gequält.

„Also da stimmt doch was nicht!“ brummte Stupps gut-  
mütig-ironisch.

Peter kehrte sich wieder dem Fenster zu.

„Bitte, Stupps, quäl mich nicht!“ bat er. „Vielleicht er-  
zähl' ich dir's morgen.“ Er schweig, um dann rasch hinzu-  
fügen: „Du hast ja auch Gäste, wie ich höre.“

Stupps kam ein Gedanke. Blühartig hüschte ein Lächeln  
über sein Gesicht, und rasch sagte er: „Ach die, die schick' ich  
weg!“ Er ging zur Tür.

„Aber - du kannst doch nicht meinetwegen . . .“ Peter  
konnte seinen gekünstelten Ausruf nicht beenden, denn Stupps  
unterbrach ihn mit den Worten: „Nein, nein, die wollen sowieso  
schon gehen. - Ach, zum Kukud, das Wasserglas!“ Stupps  
kehrte noch einmal zum Tisch zurück und verstand dann mit  
dem Glas in seinem Zimmer, deren Tür er hinter sich schloß.

„Na endlich!“ empfing ihn Mizzi. „Du warst wohl beim  
Eingießen des Wassers eingestolzen?“ Sie nahm das Glas  
und trank es in hastigen Zügen leer.

„Na, ist dir jetzt wieder besser?“ forschte Stupps.

„Ja!“ lachte Mizzi. „Und so schlimm war es ja auch gar  
nicht!“

„Na also! Nun paß mal auf, ihr zwei Mädels! Jetzt  
spielen wir das schöne Spiel: drei Fragen hinter der Tür!  
Einerhänden?“

„Oh ja!“ Mizzi war sofort dabei. „Ich gehe raus!“

„Ruhig! Du bleibst hier! Toni geht raus!“

„Ach nein - nein - ich nicht!“ wehrte Toni lächelnd ab.

Stupps gab Mizzi einen energischen Wink und bestimmte:  
„Toni, du gehst raus!“ Er zog sie vom Sofa hoch, führte sie zur  
Tür, die er einen Spalt breit öffnete. Dann schob er das  
Mädchen in Peters Atelier.

Nachdem er die Tür wieder geschlossen hatte, wandte er sich  
rasch an Mizzi.

„Komm schnell!“ raunte er aufgeregter. „Wir verschwinden!“

„Na, was ist denn mit dir los?“ Mizzi sah ihren Stupps  
ganz empört an.

„Pst! Frag nicht so viel! Ich erzähl' dir alles nachher.“

„Ach!“ Mizzi begriff. „Peter ist wohl . . .“

„Aber nun komm endlich!“ zischte er. „Wir gehen eine Tasse  
Kaffee trinken.“ Und mit diesen Worten zog er sie aus dem  
Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

# Olub Olun und Provinz

## Fünfte Vorgehichtliche Tagung in Oldenburg

Gemeinsam mit dem oldenburgischen Verein für Vor- und Frühgeschichte werden der NS-Lehrerbund und die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte im Juni 1937 hier in der Stadt Oldenburg die fünfte vorgehichtliche Tagung veranstalten. Das sehr umfangreiche Programm geht unter dem Titel „5000 Jahre nordwestdeutscher Stammestunde“. Im Anschluß an die zahlreichen, von besonders sachverständiger Seite gehaltenen Vorträge und Lehrgänge finden Studienfahrten nach den vorgehichtlichen Stätten der Oldenburger und Wildeshauer Geest statt.

### Stallgebäude niedergebrannt

Dienstag gegen 22 Uhr ertönte in Edewecht die Brandalarie und der Zug Edewecht der Feuerlöschpolizei wurde alarmiert, denn in Wittenberge, der äußersten Spitze der Gemeinde Edewecht, war in dem Stallgebäude des Bauern und Siedlers Fr. Brüntjen Feuer ausgebrochen. Das aus leichtem Baustoffen errichtete Gebäude hatte rasch vollständig Feuer ergriffen und brannte in kurzer Zeit nieder. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, die in dem Stall lagernden Vorräte zu löschen, was erhebliche Zeit in Anspruch nahm. Verschiedene nahe dem Brandherd stehende Baulichkeiten waren gefährdet; ein Uebergreifen des Feuers wurde verhindert. Als Brandursache konnte festgestellt werden, daß eine große Menge Kalk, die noch ungegöhrt im Gebäude lagerte, die Entzündung verursacht hat.

### Mörder durch Selbstmord geendet

Gestern wurde die Leiche Staatsmeyers, der, wie gemeldet, bei Rörtön die 32jährige Frau Volkman in ihrem Schlafzimmer erschöß, aus der Leine etwa zwei Kilometer oberhalb des Ortes Elbesen geborgen. Sie weist einen Stirnschuß auf. Es wird angenommen, daß St. sich den tödlichen Schuß nach der Mordtat selber auf der Mariensteiner Leinebrücke beigebracht hat.

### In den Tod gegangen

Am Donnerstag wurde kurz hinter dem Bahnhof Doholt der 53jährige Volksgenosse D. vom Güterzuge 9582 überfahren und sofort getötet. Da der Verunglückte seit längerer Zeit nervenkrank ist, ist anzunehmen, daß er den Tod suchte. D. ist verheiratet, hinterläßt jedoch keine Kinder.

### In den Hafen gestürzt und ertrunken

Als der 14jährige Schiffsjunge Josef Zwingmann aus Geestmünde, der mit einem Plattenwagen die Raje bei Halle X befuhr, zwischen aufgestapelten Transfässern und einem an der Wassereite des Hafens gelegenen Pöller hindurchfahren wollte, geriet das linke Vorderrad des Wagens gegen den Pöller. Durch die herumschlagende Deichsel wurde der Junge in den Hafen gestoßen. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Beschlagnahme Schmuggelware

Im Bezirk des Hauptzollamtes Nordhorn wurden in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres folgende Schmuggelwaren beschlagnahmt: 31 Kilogramm gebrannter Kaffee, 95 Kilogramm Getreide, 35 Kilogramm gefälschte Rinderdärme, 2 Pferde, 3 Fahrräder, 1 Aderwagen, 2 Hand-

wagen, 3 Kraftwagen, 1 Anhänger für Kraftwagen sowie kleine Mengen Tabakwaren, Kakao, Tee und dergleichen.

### Raubüberfall in der Quickborner Heide

In der Quickborner Heide wurde abends eine Ehefrau in der Nähe ihres Hauses von zwei Männern und einer Frau überfallen. Einer der Männer packte sie am Hals, würgte sie und forderte die Herausgabe ihres Geldes. Als die Verfallene versicherte, daß sie kein Geld bei sich habe, wurde ihr geantwortet: „Was, Auto und kein Geld?“ Auf die lauten Hilferufe der Frau ließen sie jedoch von ihr ab und flüchteten. Sie sind in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Die überfallene Frau hat Kratzwunden im Gesicht und am Hals erlitten und mußte einen Arzt aufsuchen. Die Täter hatten sich anscheinend vorher genau nach den Verhältnissen der Frau erkundigt und festgestellt, daß ihr Mann im Besitze eines Kraftwagens ist.

### Vier Kinder in Feuersgefahr

In der Crispanderstraße in Hamburg entstand am Mittwochmittag ein Feuer in einer Wohnung, wo vier kleine Kinder, die unbeaufsichtigt waren, mit Streichhölzern gespielt hatten. Dabei hatten Bettzeug und Gardinen Feuer gefangen. Glücklicherweise kam zufällig ein Polizeioffizier vorbei, der den Brand bemerkte. So konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden. Die Kinder sind nicht verletzt worden.

### Für das Winterhilfswerk durch deutsche Gauen

Am Mittwochnachmittag traf Frau Friedel Schuhmann auf ihrem großen Werberitt für das Winterhilfswerk an der Stadtgrenze Hannovers ein. Ueber tausend Kilometer hat diese vorbildliche Vorkämpferin nationalsozialistischen Opfertums und Einsatzbereitschaft bereits zurückgelegt, und weitere 2000 Kilometer liegen noch vor ihr. Es war daher begreiflich, daß weite Volkstreife der niederländischen Hauptstadt es sich nicht nehmen ließen, die Reiterin für das Winterhilfswerk und ihren braven Gefährten „Bubi“ bei ihrem Eintreffen am Weichbild der Stadt persönlich willkommen zu heißen.

Bisher hat der große Ritt für das Winterhilfswerk 28 000 Reichsmark eingebracht. Die Opferbereitschaft der deutschen Bevölkerung bürgt dafür, daß Friedel Schuhmann das sich ihr gesteckte große Ziel auch erreichen wird. Am Mittwochabend sammelte die Reiterin in Hannover auf dem Adoff-Hilfer-Platz und später noch in zahlreichen Gaststätten, wo ihr Erscheinen lebhafteste Freude und Begeisterung auslöste. Am Sonnabendvormittag wird Frau Schuhmann ihren Ritt nach Hildesheim fortsetzen.

### Lebensbrot als Lollond

#### Reichsarchivar Dr. Walter Zeper

In Leeuwarden verstarb im Alter von 62 Jahren der Reichsarchivar Dr. Zeper. Dr. Zeper war ein großer Freund der flämischen Bewegung.

### Das Haus des Oberbrandmeisters in Duda Betela abgebrannt

In einer der letzten Nächte wurden die Nachbarn des Oberbrandmeisters Bruntjes in Duda Betela im Schlaf gefür. Ein lauter Knall trieb sie aus den Betten. In dem Hause des Bruntjes, der mit seiner Familie ortsbewohnend war, hatte sich eine Explosion ereignet. In kurzer Zeit brannte das Haus bis auf die Grundmauern ab.

## Der Paragraph als Freund und Helfer

### 4. Fortsetzung.

#### Das junge Paar heiratet ...

Schnell vergingen den Brautleuten unter vielerlei Einläufen und Vorbereitungen die letzten Tage vor der Vermählung, die nicht, wie zunächst geplant, am Drie, sondern in Liegnitz gefeiert wurde. Dort bewohnte nämlich ein Onkel Ernas ein hübsches Einfamilienhäuschen, und betrachtete es in der Ruhe seines Ruhestandes als eine besondere Freude, seiner Nichte die Hochzeit auszurichten. Die Eltern der Braut nahmen das Angebot gern an, zumal sie die Gelegenheit ergreifen wollten, sich einige Tage der Erholung im Riesengebirge zu gönnen.

Da der dortige Standesbeamte nicht ohne weiteres zuständig war, nahmen die Heiratslustigen für ihn eine schriftliche Ermächtigung des hiesigen mit, bei dem sie das Aufgebot bestellt hatten und auch zur Eheschließung normalerweise hätten erscheinen müssen. Selbstverständlich ließen sie sich nach dem feierlichen Akt auf dem Standesamt auch kirchlich trauen; und nach einigen Stunden fröhlichen Besammentens im Kreise Verwandter und Bekannter ging's auf die Hochzeitstische, während die Zurückbleibenden sich noch ordentlich gütlich taten an Speis' und Trank.

Wiewohl das neuvermählte Paar sich eine prächtige Route ausgesucht hatte und schöne Tage in den Alpen verbrachte, zog es die zwei endlich unwillkürlich in die stille Zweifamkeit des eigenen Heims. Sonnengebräunt kehrten sie zurück, um sich in der hübsch hergerichteten Wohnung gemütlich zu machen.

#### ... und bezieht die neue Wohnung:

Beim Einzug galt es in erster Linie, die Zimmer, Küche, auch Boden und Kellerräume, eingehend auf ihren Zustand zu betrachten. Während in den früheren Formularmietverträgen zuweilen vorgesehen war, daß der Mieter bereits bei Abschluß des Mietvertrages anerkennt, die Mieträume in ordnungsmäßigem Zustand übernommen zu haben, ist eine solche Regelung im Deutschen Einheitsmietvertrag nicht ergangen. Es ist daher für Vermieter und Mieter zur Vermeidung späterer Unklarheiten empfehlenswert, sich durch gemeinsame Besichtigung der Mieträume gelegentlich des Einzuges Klarheit über die Beschaffenheit der Mieträume zu sichern.

Der zukünftigen Hausfrau lag begreiflicherweise daran, festzustellen, ob die Degen durchweg gebrauchsfähig sind. Sie stellte ihre Nase in alle Feuerlöcher, fand jedoch nichts zu beanstanden, da der Hauseigentümer, zu dessen Lasten die Ausbesserung der Degen grundsätzlich geht, alle Reparaturen hatte vornehmen, den Herd sogar hatte erneuern lassen. Andererseits prüfte sie die Fenster und Türen, an denen ebenfalls Veränderungen vorgenommen worden waren, gewissenhaft, ob sie gehörig abschließen; denn auch für die Lauglichkeit dieser Bestandteile der Wohnung haftet nach dem Gesetz der Vermieter.

#### Holztafelung und Kamin:

Da die jungen Leute ein Zimmer mit geerbten kostbaren altheutigen Möbeln auszustatten beabsichtigten, lag ihnen daran, schon den Raum als solchen stilgerecht herzurichten. Sie konnten derartige Aufwendungen natürlich dem Hauseigentümer nicht zumuten und hatten sich entschlossen, auf eigene Kosten Holztafelung und einen Kamin anbringen zu lassen. Deshalb empfahl es sich ihnen, als Mietern, deren Mietverhältnis nicht den Vorschriften des Mietrechts unterliegt, vor Inangriffnahme der Ergänzungen und Verbesserungen an den Mieträumen rechtzeitig eine Vereinbarung mit dem Vermieter über die Mindestdauer des Mietverhältnisses zu treffen. Denn durch die Ausführung noch so kostspieliger Verbesserungen der Mieträume erwächst dem Mieter kein Rechtsanspruch auf Verlängerung des Vertrages über die vereinbarte Zeit hinaus.

Nach den Bestimmungen des Deutschen Einheitsmietvertrages kann der Mieter Einrichtungen, mit denen er die Räume versehen hat — hier die Tafelung und den Kamin —, bei Beendigung der Mietzeit zwar wieder wegnehmen. Er hat jedoch im Falle der Wegnahme den früheren Zustand wiederherzustellen. Der Vermieter kann hingegen verlangen, daß die vom Mieter geschaffenen Einrichtungen in den Räumen zurückgelassen werden, wenn er soweit zahlt, wie zur Herstellung einer neuen Anlage erforderlich wäre, abzüglich eines angemessenen Betrages für die zwischenzeitliche Abnutzung. Hat der Mieter ein berechtigtes Interesse an der von ihm geschaffenen Einrichtung, so kann der Vermieter die Zurücklassung nicht fordern.

Bei Einrichtungen dieser Art kann es sich z. B. um Einbau elektrischer Lichtanlage, Anschaffung von Bademännern, Wäschstücken, Degen usw. handeln. Im Falle der Entfernung solcher Einrichtungen wird vom Mieter zu prüfen sein, ob der Zeitwert der Einrichtung im richtigen Verhältnis zu den Kosten steht, welche ihm durch die Wiederherstellung des früheren Zustandes entfallen.

Fritz und Erna sicherten sich gegen unliebsame Ueberzählungen, indem sie den Mietvertrag auf eine Reihe von Jahren abschlossen. Denn die Herausnahme der Holztafelung und Wiederinstandsetzung der durch diese Abrüstung unvermeidlicherweise zu beschädigenden Wände wäre ein allzu teures Vergnügen, als daß man sich ihm schon nach kurzer Wohnzeit aussetzen möchte; und ob der Hauseigentümer bzw. der Mietsnachfolger ein Interesse an der Uebernahme der Gegenstände gegen entsprechende Entschädigung haben würde, ließ sich nicht voraussehen.

#### Die Entrümpelung der Bodenträume:

Als der Hauseigentümer Reh und die neugebackene Eheleute gerade mit der Regelung dieser Fragen beschäftigt waren, meldeten sich Beauftragte des Luftschutzes an, weil eine andere Partei dieses Hauses sich beharrlich weigerte, allerlei Gerümpel und unnützes, aber feuergefährliches Zeug aus der Bodenträume entfernen zu lassen. Reh machte den widerpenstigen Mieter Rantmann zunächst auf die hohe Bedeutung der Selbstschutzmahnahmen aufmerksam; und, als dies fruchtete, bezog er sich auf einen Aufsatz des Kammergerichtsrats Dahmann in der „Deutschen Richterzeitung“, welcher dort ausgeführt hatte, daß die vom Reichsminister der Luftfahrt dem Reichsluftschutzbund übertragene Durchführung der Selbstschutzmahnahmen eine Lebensfrage für das deutsche Volk sei, an der jeder Volksgenosse nach Kräften mitwirken müsse. Die Entfernung feuergefährlichen Gerümpels aus Bodenträumen z. B. diene dem Gemeinwohl. Der Mieter, der dem Entrümpelungsgehehen nicht nachkomme, „mache von seinen Räumen einen vertragswidrigen Gebrauch“, der, wenn er trotz Anmahnung des Vermieters fortgesetzt werde, diesen eine Klage auf Unterlassung, gegebenenfalls zur Räumung berechtigten könne. Ebenfalls gehöre es zu den Anforderungen des Gemeinwohls, daß der Mieter eventuell seinen

Wenig lesen und doch viel lernen:

## im Reichsschulungsbrief

der NSDAP. und DAF.

Die Januarfolge (1/37) bringt u. a.:

- Georg Stammler:  
Ein neues Jahr beginnt
- Dr. Friedr. Kopp:  
Der Aufstieg Preußens gegen die habsburgische Hausmacht
- Dr. Lüddecke:  
Wirtschaftspolitische Schulung im Dienst des neuen Vierjahresplans
- K. Springenschmid:  
Deutschland kämpft für Europa
- Otto Heidler:  
Weltanschauliche Erziehung
- Auflage ca. 1 400 000
- Herausgeber: Dr. Robert Ley  
Amt Schulungsbriefe der NSDAP. u. DAF.
- Verlag: Franz Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin

## Die Familie in der Kunstdarstellung

Wie die Reichsstammer der bildenden Künste mitteilt, hat das Rassenpolitische Amt der NSDAP. darauf aufmerksam gemacht, daß in der Öffentlichkeit vielfach Darstellungen aus unserer Zeit auftauchen, die bildlich oder sinnbildlich die deutsche Familie bedauerlicherweise noch mit einem oder zwei Kindern zeigen. Der Nationalsozialismus bekämpft mit Nachdruck das Zwei-Kinder-System, da es das deutsche Volk unrettbar dem Untergang zuführt. Er vertritt die Forderung nach mindestens vier Kindern in jeder Familie, um die heutige Bevölkerungszahl wenigstens zu halten. Wo immer die künstlerischen Notwendigkeiten es erlauben — und das werde in der Mehrzahl der Fälle möglich sein — sollte auch der bildende Künstler, besonders der Maler und Gebrauchsgraphiker, sich das Ziel setzen, im Rahmen der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten vier deutsche Kinder zu zeigen, wenn eine „Familie“ dargestellt werde. Es werden Maßnahmen angekündigt, die ein verstärktes Interesse an derartigen Darstellungen sowohl für den Künstler als auch für die Öffentlichkeit schaffen werden. Die gleiche Forderung vertritt das Rassenpolitische Amt auch bei Werbezeichnungen und ähnlichen Darstellungen, soweit es sich dabei um die Familie handelt.

als Schußraum geeigneten Kellerraum zur Verfügung stelle. Können der Vermieter einen anderen Kellerraum nicht bieten, so komme für den Mieter eine geringfügige Kürzung des Mietzinses in Frage.

Diese Auffassung bestimmte Rantmann, seinen Widerstand aufzugeben; andernfalls hätte der Hauseigentümer, wenn man den Gedanken auf diesen praktischen Fall anwenden wollte, die Säuberung gerichtlich erzwingen können, oder den Mieter unter Umständen sogar hinauswerfen dürfen. Denn es ist unbestreitbar, daß alle Bemühungen der übrigen Hausbewohner um Beseitigung der Brandgefahr empfindlich beeinträchtigt werden würden, wollte auch nur einer alte Kleider, Lappen, Padmaterial, Papier- und Zeitungspatete, Matten, Strohsäcke, alte Polstermöbel und dergleichen auf dem Boden herumliegen lassen.

Der alte Ueberzeugte ging in seiner Einsicht noch weiter und erbot sich, falls ein Luftschußraum geschaffen werden sollte, seinen geräumigen Keller zur Verfügung zu stellen, wofür ihm Reh — den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend — eine entsprechende Herabsetzung des Mietzinses in Aussicht stellte.

#### Der morsche Fußboden:

Bei dieser Gelegenheit teilte der Hauseigentümer diesem Mieter mit, daß in Kürze Handwerker in seinem Stockwerk den Fußboden in der Küche aufreißen und völlig erneuern würden. Rantmann, der die Notwendigkeit der Beseitigung morscher gewordener Teile des Holzes kannte, sich aber vor den Unbequemlichkeiten der Bauzeit fürchtete, machte wohl ein verdrießliches Gesicht, verzichtete schließlich aber auf Widerspruch, da er empfand, daß man dem Hauseigentümer verständigerweise das Recht zubilligen mußte, in den Räumen seiner Mieter derart dringliche Reparaturen durchzuführen.

In dem zwischen dem Bund Deutscher Mietervereine e. V. und dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. mit Zustimmung des Reichsjustizministeriums vereinbarten Deutschen Einheitsmietvertrag ist u. a. ausdrücklich vorgesehen, daß der Vermieter Ausbesserungen und bauliche Veränderungen, die zur Erhaltung des Hauses oder der Mieträume oder zur Abwendung drohender Gefahren bzw. zur Beseitigung von Schäden notwendig werden, auch ohne Zustimmung des Mieters vornehmen kann. Sind solche Ausbesserungen oder baulichen Veränderungen zwar nicht notwendig, aber doch zweckmäßig, so dürfen sie ohne Zustimmung des Mieters vorgenommen werden, wenn sie diesen nur unwesentlich beeinträchtigen.

In Rücksicht auf das allen anderen Fragen vorangehende Allgemeininteresse an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird man bei der Zumutbarkeit von Reparaturen während der Mietdauer keine Unannehmlichkeiten bei sämtlichen Beteiligten in Kauf nehmen müssen.

#### Das geborstene Wasserrohr:

Uebrigens hätte Rantmann die Schäden am Fußboden dem Hauseigentümer schon längst anzeigen müssen und nicht erst warten dürfen, bis Reh durch Zufall davon erfuhr. Wäre etwa die Rühende des unter Rantmann wohnenden Mieters rißig geworden, weil jener die Sache so lange verheimlichte, so hätte dem Säumigen u. U. noch Schadenersatzpflicht aufgebürdet werden können.

Ein ähnlicher Fall hatte sich in diesem Hause schon einmal ereignet. In der ersten Etage war das Wasserrohr geborsten; der Wohnungsinhaber hatte sich nicht rechtzeitig durch Alarmierung des Hauseigentümers um Eindämmung des ausströmenden Wassers bemüht und war hinterher, weil es eine tüchtige Ueberflutung gegeben hatte, auf Ersatz des Schadens verklagt worden, der durch Weiterfließen des sich im Badzimmer bildenden Teiches entstanden war. Er mußte tatsächlich zahlen, weil das Gericht erkannt hatte, daß er den entstandenen Mangel dem Vermieter nicht unverzüglich mitgeteilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Gräfin-Theda-Schule

Anmeldungen für das neue Schuljahr vom 11.-14. Januar täglich von 11.30-13 Uhr in der Schule. Geburtschein oder Urkunde und Impfschein sind vorzulegen.

Norden, den 6. Januar 1937.

Der Bürgermeister.

Aus besonderer Veranlassung weise ich darauf hin, daß die Haushaltsnachweise zur Regelung des Fettverbrauches jeweilig nur einem Fleischer zum Bezuge von Speck, Schmalz und Talg und einem Kaufmann zum Bezuge für andere Fette vorgelegt werden dürfen. Es ist beispielsweise unzulässig, daß ein Milchverfeiler einen Teil der Butterlieferung übernimmt und ein sonstiger Kaufmann den anderen Teil. In Ausnahmefällen bin ich bereit, solchen Personen, die aus geschäftlichen Gründen Butter von mehr als einer Stelle beziehen wollen, gegen Rückgabe des bisher ausgestellten Haushaltsnachweises 2 Teilhaushaltsnachweise auszustellen.

Es wird den Verbrauchern dringend empfohlen, sich für Butterlieferung bei denselben Lieferanten in die Liste einzutragen, von denen sie bisher die Butter bezogen, da die Lieferanten im allgemeinen neue Kunden nicht ordnungsmäßig werden beliefert können.

Norden, den 7. Januar 1937.

Der Bürgermeister.

Zu verkaufen

Kraft Auftrags werde ich am **Sonnabend, d. 9. d. M.,** nachmittags 4 Uhr, bei der Rosbergischen Gastwirtschaft in Pewsum

**ca. 20 4-6 Wochen alte Ferkel**

**u. 5 Läuferichweine**

im Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist verkaufen. Befichtigung vorher.

Pewsum.

Gerrit Herlyn, Versteigerer.

Bestes hochtr. Rind

sowie frisch **abgekalbtes Rind** veräußlich.

Joh. Wäden, Schleen über Norden.

7jähr. Stute

mit Fehler, rrommer Einpäuner, passend für Kleinbetrieb

B. S. de Freeze, Boelzetelerfehn.

Dreifährige schwarze, zur Zucht geeignete

**Stute**

zu verkaufen. Meinhard de Freeze, Boelzetelerfehn.

**Sau u. Eberferkel**

prämierter Abstammung zu verkaufen.

D. Dettmers, Barstede.

**Sternstute**

tragend, und **Hengstfällchen** verkauft

K. Böden, Fißum.

**Beste schwere hochtragende**

**Stammkuh**

m. 4. Kalb veräußlich.

Johann Janssen, Neu-Siegelsum.

Eine stammrechtigte

**Färse**

und eine **Stammkuh**

mit guter Milchleistung, beide hochtragend, hat abgegeben

H. Alberts, Upende.

**2 Küchenschränke**

nur einige Wochen gebraucht, ferner ein großer schöner

**Kochofen**

billig abgegeben.

J. Coorbes, Marienhäse.

Bestes tragendes

**Stammstut**

zu verkaufen. Von wem, sagt die DIZ, Aurich.

**Maikulaturpapier**

DZ. Emden.



**Für die morgige Ausgabe**

bestimmte Kleinanzeigen können Sie bis heute **abend telephonisch aufgeben**; geschulte Setzer sorgen dafür, daß jede Veröffentlichung bei stärkster **Raumersparnis in geschmackvoller Aufteilung** hervortritt.

Auch unsere **Bolinnen** nehmen Ihre Kleinanzeigen gern entgegen!

Sparen Sie in Zukunft also unnötige Gänge und geben Sie Kleinanzeigen unseren **Bolinnen** oder telephonisch auf —

so ist es noch bequemer!

**Forstamt Barel**

**Holzverkauf**

aus dem Revier Upjever, Forstorte Papentun, Eggenholz und Ströh, am **Donnerstag, dem 14. Januar, 11 Uhr, in der** Birtschast von **Timmermann** in Upjever.

Nr. 1 bis 185, 1202 bis 1327, 138.51 fm Eichen, vorzügliches Tischler-, Stellmacher- und Pfahlholz bis 72 cm Durchmesser, 12.41 fm Eichen, Kuchholz bis 63 cm Durchmesser, 0.59 fm Eichen, Kuchholz bis 26 cm Durchmesser, 0.19 fm Eichen, Kuchholz bis 17 cm Durchmesser, 117 fm Buchen-, Eichen-, Eichen-Derbbrennholz.

**Zwangsversteigerungen**

**Zwangsversteigerung!**

Am **Sonnabend, d. 9. 1. 37, 15 Uhr, verfertiger ich in Emden, am Eiland, öffentlich meistbietend gegen bar:**  
 1 Schreibmaschine, 1 Klavier, 2 Verkaufsschränke, 1 Bücherregal, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Herrenfahrad, 1 Altencollschranz, 1 Tischgarnitur, 1 Nähmaschine, 2 Nähstische, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Rauchtisch, 1 Couch, 2 Damensessel, 1 Schlafzimmer, 4 Lampentische.

Ribagte, Obergerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Am **Sonnabend, 9. 1. 37, 15 Uhr, verfertiger ich in Emden, „Am Eiland“, meistbietend gegen bar folgende Gegenstände:**  
 1 Registrierkasse, 1 Schnellwaage, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Casselounge, 1 rd. Tisch, 4 Armlehnsessel, 1 Teppich, 3 Radio-Apparate, 1 Couch, 1 Standuhr, 1 Spiegel, 1 Vertiklo, 1 Sofa, 1 Rollschranz, 1 Rauchtisch, 1 Sessel, 1 Posten Bücher, 1 Schreibmaschine, 1 Bücherregal, 1 Klavier, 1 Kredenz, 1 Schreibstrelair, 1 Schreibstisch, 1 Nähmaschine, 2 Badentreten, 2 Kinderbettstellen, Auflegematrizen, 1 Damenschirm, 1 Geldbörse, Handschuhe, Brillen-Etui, 1 Fahrrad, 1 Schreibpult.

Meyer, Obergerichtsvollzieher in Emden.

**Pachtungen**

Am **Freitag, 15. Jan. 1937, mittags 12 Uhr,**

werden in der Gastwirtschaft „Napoleonschanze“ zu **Norderney** das bisher von **Fuhrunternehmer H. Eilts** genutzte, vor der Marienstraße auf **Norderney** gelegene,

**1,7953 Hektar große**

**Weide- und Wiesengrundstück**

und einige **Gartengrundstücke**

auf die Dauer von **6 Jahren** öffentlich meistbietend zur **Verpachtung** gestellt.

Bedingungen werden im **Termin** bekanntgegeben.

**Norden, den 6. Januar 1937.**  
**Domänenrent- und Bauamt**  
 gez. v. **Freeden.**

Anzukaufen gesucht junge, rotbunte, hochtragende



**Herdbuch-Rühe**

mit guten Leistungen. — Ebenfalls einige ca. zweijährige, rotbunte,

**eingetragene Bullen**

ebenfalls mit guten Leistungen  
 Umgehende Angebote erbeten

**J. Rademacher, Aurich**

**Zu vermieten**

Zum **1. Februar** Wohnung

zu vermiet., 4 Zimmer, Küche, Mansarde, Bad; sonnig, zentral gelegen. In erfrag. unt. **€ 2** bei der **DIZ, Emden.**

**Stellen-Angebote**

Suche zum **1. evtl. 15. Febr.** eine jüngere, selbständig arbeitende

**Büroarbeiterin**

die auch in der Manufakturwarendeckung mit tätig sein muß.  
**L. M. Sassen, Hage.**

Jung. Handwerker (Witwer) auf d. Lande sucht auf sofort

**Kinderliebe Haushälterin**

Schriftliche Angebote unter **N 8** an die **DIZ, Aurich.**

**Engeschilfe**

welche lochen kann.  
**Frau Sassen, Emden, Adolf-Hitler-Str. 1.**

Für ev. Pfarrhaus i. Dauerstellung

**einfache Stütze**

gesucht (nicht u. 20 J.) für a. vork. Arbeiten zus. mit der Hausfr. u. 1 Haustoch. 3 Rd. Ang. mit Bild u. Zeugn. an **Frau Schmalz, Insel Zuis.**

Gesucht baldmöglichst ein fester

**junger Mann**

bei Familienanschluß u. Gehalt. Anfragen zus. schriftl. Angebote unter **Nr. 1** sind zu richt. an die **DIZ, Dornum.**

Suche einen tüchtigen

**landw. Gehilfen**

**Aden, Sanderjum.**

**Schiffer**

(mögl. mit Patent für Watterfahrt) für ca. 400-Lo-Motor-schiff als Leihhaber gesucht. Ruh zuverl., tüchtig u. fleiß. fein. sowie über 6000-7000 RM. bar verfügen.  
**Houwing, Leer, Tel. 2666.**

**Stellen-Gesuche**

**18jähr. Mädchen**

sucht möglichst zum **15. Jan.** in **Aurich** Stellung zur Erlernung des **Haushalts** mit Familienanschluß.  
 Schriftliche Angebote unter **N 7** an die **DIZ, Aurich.**

**Junger Landbrotdäcker**

an selbst. Arbeiten gewöhnt, auch etwas Konditorkenntn., Spezialist im Kundenfahren, sucht Stellg. zu sof. od. spät. Ang. u. **N 12 a. d. DIZ, Leer.**



(Ich weiss alles)

Das praktische Nachschlagewerk der Hausfrau!

**Neuhinzugekommene Leser**

die den **Sammelordner** mit den bereits erschienenen „Iwa“-Sekten noch nicht erhalten haben, wollen diesen bei dem **Zeitungsausträger** oder in der **zuständigen Geschäftsstelle** umgehend **kostenlos** anfordern und dann die stets

- Dienstags, Donnerstags und
- Sonnabendserchelnden
- Sekten selbst ausschneiden
- und einheften — — —

# Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Ostfriesischen Tageszeitung



vereinigt mit  
**Leerer Anzeigerblatt**

**Allgemeiner Anzeiger**



Folge 6

Freitag, den 8. Januar

1937

## Leere Nord und Land

Leer, den 8. Januar 1937.

### Gestern und heute

tz. Ueber eine gute Tat, über ein anfeuerndes Beispiel berichten zu können, ist dem Chronisten stets eine besondere Freude. In unserer Stadt hat gestern eine Zelle der Ortsgruppe der NSDAP ein gutes Beispiel gegeben indem sie ihre Mitglieder geschlossen in das Parteihaus in der Brunnenstraße zur Eintragung in das „goldene Buch“ zusammenführte. Durch dieses gemeinsame Eintreten zur Vollbringung eines guten Beispiels haben die Parteigenossen und Parteigenossinnen jener Zelle bewiesen, daß sie den Sinn des Begriffs „Vorleben“ auch auf dem Gebiet des Opferbringens erkannt haben und zur Tat bereit sind. Möge sich manche andere Gemeinschaft durch das Vorgehen dieser einen Zelle angespornt fühlen, ein Gleiches zu tun.

Freude empfunden haben zahlreiche Rundfunkhörer — wie aus mündlichen Bestätigungen und auch aus Zuschriften an uns hervorgeht — über die gestern in unserer Zeitung veröffentlichte Betrachtung zu den leider in starkem Maße an bestimmten Stellen in der Stadt sich bemerkbar machenden Störungen des Rundfunkempfangs. Gleichzeitig wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß dort, wo durch noch nicht entfernte Motoren und sonstige elektrische Anlagen, Lüftungseinrichtungen usw. erhebliche Beeinträchtigungen des Rundfunkempfangs hervorgerufen werden, die Besitzer solcher Anlagen freiwillig im Interesse der Allgemeinheit die Störungsursachen beseitigen lassen, bevor die berechtigten Unzufriedenheit noch größer wird. Jeder Volksgenosse hat Anspruch darauf, mit seinem Empfangsapparat Führerreden, Ansprachen unserer Minister und sonstige wichtige Verlautbarungen, abgesehen vom allgemeinen Empfang, ungestört anhören zu können. Die Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit der Besitzer störender Anlagen wird man sich auf die Dauer nicht gefallen lassen. Diese Bemerkungen haben nichts mit der Wahrung von „Sonderinteressen“, wie dieser oder jener vielleicht annehmen möchte, gemein — der Rundfunk ist eine Sache des gesamten Volkes.

Die Aufgliederung der Bevölkerung der Stadt Leer nach Altersgruppen zeigt uns die folgende „Alterspyramide“: Am Stichtag der letzten Volkszählung gehörten von der Bevölkerung der Stadt Leer zur Altersgruppe: unter 6 Jahren 1313, von 6 bis 14 Jahren 1946, 14 bis 16 Jahren 288, 16 bis 18 Jahren 321, 18 bis 20 Jahren 553, 20 bis 25 Jahren 1249, 25 bis 30 Jahren 1219, 30 bis 40 Jahren 2047, 40 bis 45 Jahren 783, 45 bis 50 Jahren 703, 50 bis 60 Jahren 1285, 60 bis 65 Jahren 456, 65 Jahren und darüber 1082.

In allen Teilen des Reiches sind die gemeinsamen Züge des Altersaufbaues wie bei der Reichsbevölkerung das Schrumpfen am Fuße der Alterspyramide, die Einschränkung durch den Kriegsgeburtenausfall, die Ausweitung der höheren Altersklassen und auf der Männerseite die Einbüchtung infolge der Kriegsverluste. Die grundlegenden Änderungen im Altersaufbau unseres Volkes gegenüber der Vorkriegszeit werden durch die Abnahme der Kinderzahl und die Zunahme der Erwachsenen gekennzeichnet; erst die nationalsozialistische Machtergreifung hat dem anhaltenden Geburtenrückgang 1933 Einhalt geboten. Der gewaltige Geburtenrückgang war über ein Menschenalter hindurch wirksam und hat das Fundament der Alterspyramide erheblich geschwächt. Der Volkskörper wurde an der Wurzel getroffen und die gesamte Volkskraft geschwächt.

Bereits seit Anfang der Woche werden Nordsee und Ostsee wieder von steifen bis stürmischen westlichen Winden heimgesucht, die zeitweise orkanartigen Charakter annehmen. Am Mittwoch wurden von den Nordsee-Stationen Südwestwinde in Stärke von 8-9 gemeldet. Ueber Nacht drehte der Wind nach Nordwest und ließ etwas an Stärke nach. Am Donnerstagvormittag herrschte über der Nordsee Nordwestwinde in Stärke von 6-8. Von der Ostsee werden Westwinde Stärke 6-7 gemeldet. — Die Schiffsahrt ist von dem stürmischen Wetter wieder stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Zahlreiche kleine und mittlere Schiffe haben Schutz unter Land gesucht. Das Barometer ist gestiegen; hoffentlich sind die Sturmzüge jetzt endgültig vorüber.

Schiffsunfälle sind bisher nicht bekannt geworden. Wie die Reederei H. Schmidt, Flensburg, mitteilt, hat ihr Dampfer „Hansburg“ einem an der holländischen Küste in Seenot befindlichen holländischen Fischdampfer Hilfe geleistet, bis er von einem niederländischen Schlepper abgelöst wurde. Das deutsche Schiff hat dann seine Reise fortgesetzt.

tz. **Eßt mehr Fisch.** Diese Mahnung ist im Volksinteresse immer wieder zu erheben. Fisch ist gesund, billig und schmackhaft. Die ostfriesischen Fischhändler sind bemüht, ständig gute, frische Ware für die Bevölkerung heranzuschaffen. Das beweist auch wieder die Bekanntmachung der ostfriesischen Fischhändler im heutigen Anzeigenteil.

### Mit „KdF“ zur grünen Woche

Die NSG „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Der Gau Weser-Ems unternimmt in der Zeit vom 30. Januar bis zum 1. Februar eine Sonderfahrt zur „Grünen Woche“ nach Berlin. Der Fahrpreis einschließlich Eintrittskarte zum Ausstellungsgelände beträgt RM. 10.—. Der Sonderzug ist so gelegt, daß er am Sonnabend, 30.1. 7.50 Uhr ab Oldenburg fährt und am Montag, dem 1.2. morgens ca. 0,05 Uhr Berlin wieder verläßt.

Besonders die Bauern und Landleute werden auf diese Fahrt hingewiesen, da der Sonderzug durch äußerst günstige Anschlußmöglichkeiten zu erreichen ist. Anmeldungen nehmen die Dienststellen entgegen.

Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Jahresprogramm für das Jahr 1937 erschienen ist. Es ist ratam, schon jetzt eine Anmeldung für eine beachtliche Fahrt vorzunehmen. Das Jahresprogramm ist ebenfalls durch die Dienststellen erhältlich.

### Erster Binnenschifferlehrgang für Nordwestdeutschland in Leer

tz. In der hiesigen Seefahrtsschule wird am Montag kommender Woche der erste Lehrgang für Binnenschiffer Nordwestdeutschlands von der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, sowie der Reichsvertehrungsgruppe eröffnet.

tz. **Der Tag der deutschen Polizei in Stadt und Kreis** wird am 16. und 17. Januar wie im ganzen Reich gemeinsam mit dem NSKK, der Technischen Nothilfe und der Freiwilligen Feuerwehr durchgeführt werden. Gestern fand eine erste Vorbereitungsstunde statt. Die einzelnen Veranstaltungen werden für Leer noch festgelegt werden. Auch in unserem Kreise wird durch Aufklärung, Filmvorführungen mit Erläuterungen und weitere Veranstaltungen belehrend und aufklärend über die Tätigkeit der Polizei berichtet werden.

tz. **Noch glimpflich abgetanzen** ist ein Unfall, der sich heute morgen in der Brunnenstraße ereignete. Ein Schulfahrer sollte von seinem Vater rasch mit dem Fahrrad zur Schule befördert werden. Das Rad hielt das Doppelgewicht jedoch nicht aus, es gab plötzlich einen Bruch und Vater und Sohn stürzten auf das Pflaster. Ein in der Nähe weilender Kraftfahrer brachte den über heftige Schmerzen klagenden Jungen zum nächsten Arzt. Die Vermutung, der Junge habe einen Beinbruch erlitten, bestätigte sich gottlob nicht, doch hatte er sich schmerzhaft Knieverletzungen zugezogen.

tz. **Die Kreisbauernschaft** Leer teilt mit, daß in einer Reihe von Ortsbauernschaften demnächst eine Kontrolle der Beitragslisten für Gesellschaftsmitglieder stattfinden wird. Orte und Zeiten sind aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe zu ersehen.

## Unsere Landarbeiter müssen Dauerarbeitsplätze haben!

Ostfriesische Bauern und Landwirte, auch geht es an!

tz. Mit dem Jahre 1937 ist wieder die Erzeugungsschlacht verbunden mit der letzten Arbeitsschlacht und dem Vierjahresplan, in den Vordergrund getreten. Denn es gilt einmal die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen und zum andern auch noch die letzten bisher nur saisonmäßig Beschäftigten brauchbaren Landarbeiter auf Dauerarbeitsplätze zu vermitteln. Wenn jeder Bauer und Arbeiter gewillt ist, mitzuhelfen, läßt sich dieses Ziel leicht erreichen.

Eine Uebersicht über den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft im Arbeitsamtsbezirk Emden, zu welchem die Kreise Norden, Aurich, Wittmund und sechs Gemeinden des Kreises Leer gehören, zeigt folgende Zahlen:

Im Arbeitsamtsbezirk haben wir gezählt:

1704 landwirtschaftliche Betriebe mit	10-20 Hektar,
683	20-30 „
846	30-50 „
454	50-75 „
100	über 75 „

In den 2083 Betrieben über 20 Hektar werden 1420 verheiratete Landarbeiter beschäftigt. Bei Ueberprüfung jedes einzelnen Betriebes auf die Beschäftigungszahl der verheirateten Landarbeiter wurde festgestellt, daß im Arbeitsamtsbezirk Emden rund 876 Betriebe aus dem von mir aufgestellten Rahmen fallen und in diesen 876 Betrieben rund 1188 verheiratete Landarbeiter in feste Arbeit vermittelt werden müssen. Bei Aufstellung nach Kreisen würde sich folgendes Bild ergeben:

1. **Großkreis Norden:**  
331 Betriebe, die zusammen 487 Arbeiter für dauernd mehr einstellen müssen.
2. **Kreis Aurich:**  
191 Betriebe, die zusammen 238 Arbeiter für dauernd mehr einstellen müssen.
3. **Kreis Wittmund:**  
311 Betriebe, die zusammen 399 Arbeiter für dauernd mehr einstellen müssen.
4. **Sechs Gemeinden des Kreises Leer:**  
43 Betriebe, die zusammen 64 Arbeiter für dauernd mehr einstellen müssen.

### Wer erhält das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen?

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat in einem Rundverlaß die Grundsätze für die Verleihung des soeben geschaffenen Reichsfeuerwehrenehrenzeichens festgesetzt:

Außer den Mitgliedern der Feuerlöschpolizei, die sich um das Feuerlöschwesen besondere Verdienste erworben haben, wird das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen auch vornehmlich sonstigen Personen verliehen, die sich im Sinne der ministeriellen Vorschriften um die Vereinhaltung des deutschen Feuerwesens verdient gemacht haben. Außerdem erhalten alle Feuerwehrmänner, die vor dem 1. Mai 1936 bereits ihr 25. Dienstjahr vollendet haben, gleichfalls das Ehrenzeichen. Die Verleihung von Landes- und Provinzial-Feuerwehrenehrenzeichen ist nach der Schaffung des Reichsfeuerwehrenehrenzeichens nicht mehr gestattet.

Ausgeschlossen von der Verleihung sind selbstverständlich Personen, die sich in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Das Ehrenzeichen darf auch nicht an Personen verliehen werden, die eine Zuchthausstrafe oder eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Bestrafung erlitten haben. Die Tatsache einer gerichtlichen Bestrafung schließt im übrigen die Verleihung nicht ohne weiteres aus, wenn die Strafe nicht Ausfluß einer ehrlosen Bestrafung war, wenn sie nicht allzu schwer gewesen ist und längere Zeit zurückliegt. In jedem solchen Falle wird eine sorgfältige Prüfung stattfinden.

Das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen wird im Namen des Reichsministers des Innern vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei verliehen. Die Ausbändigung erfolgt außer bei besonderen Anlässen jeweils am „Tag der Deutschen Arbeit“ und am „Erntedanktag“ jeden Jahres.

tz. **Ein „Stierkampf“.** Ein aufregendes Erlebnis hatten gestern einige Volksgenossen, die mit einem Schlachtermeister von einer Weide an der Groningerstraße eine Kuh holen wollten. Das Tier ließ sich jedoch nicht einfangen, sondern wurde wild und mußte zunächst auf der Weide verbleiben. Es wurde nun eine zweite Kuh herangeholt, um dadurch das andere Tier zu beruhigen. Alle Versuche waren aber vergebens. Endlich gelang es, das Tier auf das Gelände des städtischen Abfuhrwesens zu schaffen. Um jegliches weitere Unheil zu verhüten, verständigte man die Polizei und ein Beamter erschob dann das wildgewordene Tier.

**Wartafeln an Eisenbahnübergängen.** Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Rundverlaß die Verkehrsbehörde an, für die Aufstellung von Wartafeln (Waten) an Eisenbahnübergängen auch innerhalb geschlossener Ortsteile aus Gründen der Verkehrssicherheit grundsätzlich zu sorgen. Nach einem bisherigen Erlaß zur Durchführung der Verkehrsordnung über die Kennzeichnung von Eisenbahnübergängen war die Aufstellung von Wartafeln innerhalb geschlossener Ortsteile nur dann angeordnet, wenn aus Gründen der Verkehrssicherheit ein unbedingtes Bedürfnis hierfür besteht und die Verkehrsbehörde die Aufstellung fordert.

Vorstehende Zahlen zeigen, daß der Arbeitseinsatz der Landwirtschaft im hiesigen Bezirk noch nicht den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht.

Darum, ostfriesische Bauern und Landwirte, helft mit am Wiederaufbauwerk des deutschen Volkes und zeigt, daß ihr gewillt seid, den Wunsch des Führers, dem vor allem ihr jedoch zu danken habt, zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß auch im Kräfte der letzte verheiratete arbeitslose ostfriesische Landarbeiter in eine Dauerstellung untergebracht wird.

Einmal schert! Ihr euch so zum Teil eure Ernteträfte, zum andern regelt ihr selbsttätig die Nachwuchsfraße, und vor allem bekämpft ihr die so gefürchtete Landflucht, welche nicht nur die Ernährungsgrundlagen des Volkes gefährdet, sondern auch die völkischen Kräfte der Nation. Die heutige Regierung hat der Landwirtschaft zunächst eine sichere wirtschaftliche Grundlage gegeben, sie hat darüber hinaus aber auch das Standesbewußtsein des Bauernums wiedererweckt und gezeigt, daß die Arbeit in der Landwirtschaft Dienst am Volke ist.

Helft mit, ostfriesische Bauern, an der Sezhaftmachung der verheirateten Landarbeiter und in der Einschränkung und Beseitigung der nur saisonmäßigen Beschäftigung. Das Zusammenwachsen der Landarbeiterfamilien mit dem Bauernstand muß gelingen und ist eine der wichtigsten nationalsozialistischen Aufgaben, welche zum Teil durch die Erstellung neuer Landarbeiterfamilienwohnungen gelöst wird. Auch hierbei kommt man euch regierungsfreig weitgehendst entgegen. So werden bei Wohnungsbaue Zuschüsse (keine Darlehen) aus Mitteln des Arbeitsamtes für die Dauer von sechs Jahren, insgesamt bis zur Hälfte der Gesamtkosten und bis zum Höchstbetrage von 1800 Reichsmark gewährt. Hinzu kommt noch, falls es sich um eine Mehreinrichtung handelt ein Förderungsbeitrag zur Familienlandhilfe von monatlich 20 Reichsmark.

Als greift zu, Bauern und Landwirte, und vor allem: helft mit, wartet nicht erst, bis die besten und brauchbarsten Kräfte von euren Berufsameraden in anderen Arbeitsamtsbezirken weggeholt werden.

# Investierungen bei Reichsnährstandsbetrieben

Die Aufgaben der Marktkreditabteilung der Reichshauptabteilung III.

Die Neugründung und Erweiterung von Betrieben, die die Marktordnung mit sich bringt, bedingt die Investierung von Kapitalen erheblichen Umfangs. Der Finanzierung dieser Vorhaben ist unter dem Gesichtspunkt einer sorgfältigen Geld- und Kreditwirtschaft die größte Beachtung zu schenken. Da diese Investitionen fast durchweg dem Genehmigungszwang unterworfen sind, erwächst hieraus für die Reichsnährstandsbetriebe die Pflicht, durch gewissenhafte Prüfung des Kapitalaufbaues und der Kapitalzusammenziehung dafür Sorge zu tragen, daß Fehlinvestitionen vermieden werden.

In den weitaus meisten Fällen werden für Investitionen neben einem gewissen Eigenkapital fremde Mittel aufgenommen. Hierbei muß streng darauf geachtet werden, daß für Investitionszwecke nur langfristige Kredite herangezogen werden. Die Aufnahme von kurzfristigen Kontokorrentkrediten ist demnach unzulässig. Kontokorrentkredit ohne feste Vereinbarung über die Rückzahlung bedeutet täglich Geld und kann jederzeit von dem Kreditgeber zurückgefordert werden. Er eignet sich deswegen für Investitionen, die als Sachvermögen lange gebunden sind und sich erst allmählich durch Abschreiben in Geld umsetzen, in keiner Weise. Seine Aufnahme stellt in diesen Fällen sogar eine Gefahr für das Unternehmen dar, wenn der Kreditgeber aus unvorhergesehenen Gründen illiquide wird und auf Rückforderung des Kontokorrentkredites bestehen muß. Die zur Zeit bestehende Flüssigkeit des Geldmarktes darf nicht dazu führen, diesen Grundfaß außer acht zu lassen. Vielmehr muß die Geldbilligkeit Veranlassung zu einer besonders sorgfältigen Selbstaufnahme geben, wenn die in einem erhöhten Geldangebot liegende Gefahr einer leichtfertigen Kreditgebung und Finanzierungs politik von vornherein ausgeschaltet werden soll.

Die Prüfung der Kapitalgrundlage des einzelnen Betriebes obliegt im Rahmen der Marktordnung den Marktkreditabteilungen. Durch diese Prüfung soll Vorbeuge getroffen werden, daß nur gesunde Betriebe entstehen. Finanzierungen, die auf einer nicht als stetig anzuprehenden Grundlage erfolgen, sind deswegen von vornherein abzulehnen. Wenn also die Aufnahme von kurzfristigen Kontokorrentkrediten für Investitionen unzulässig ist, so schließt dieser Grundfaß nicht aus, daß im Bedarfsfalle Kontokorrentkredit als vorläufige Maßnahme einer Zwischensituation herangezogen wird. Diese Zwischenfinanzierung ist aber erst dann berechtigt und kann erst dann verwirklicht werden, wenn die Endfinanzierung sichergestellt ist. Deswegen muß nach wie vor unumwundelter Grundfaß bleiben, daß sich für Investitionen nur langfristige Kredite eignen. Erste Aufgabe muß deshalb die Aufstellung eines genauen Finanzierungsplanes sein. Aus ihm muß die Höhe des Eigenkapitals, die Höhe der aufzunehmenden fremden Mittel, deren Laufzeit, Zins- und Tilgungsbedingungen sowie die Geldgeber ersichtlich sein. Unter Zugrundelegung einer Berechnung der Wirtschaftlichkeit des Vorhabens wird es alsdann möglich sein, die Verzinsung und Rückzahlung der aufgenommenen Gelder kalkulatorisch zu erfassen und dafür Sorge zu tragen, daß diese sich in den Grenzen der Tragbarkeit halten.

Steht die Aufnahme von kurzfristigen Kontokorrentkrediten für das Unternehmen eine Gefahr dar, so liegt bei Investitionen eine weitere Gefahr darin, daß mit der Ausführung des Vorhabens begonnen wird, bevor die völlige Finanzierung sichergestellt ist. Kein Grundstückskauf, kein Baubeginn und keine Beschaffung von Maschinen und Einrichtungsgegenständen, bevor nicht reifliche Klarheit über die Gesamtfinanzierung besteht, lautet die selbst-

verständliche Forderung, die an den verantwortungsvollen Unternehmer gestellt werden muß. Ueber die Folgen, die aus der Nichtbeachtung des aufgestellten Grundfaßes entstehen können, muß sich jeder klar sein. Stellt sich nämlich heraus, daß erwartete Mittel nicht gegeben werden können und deswegen die Finanzierung nicht durchführbar ist, so ist unter Umständen eine Schädigung nicht nur des Unternehmers, sondern auch der Gläubiger und damit ein Verlust wertvollen Volkvermögens die unausbleibliche Folge.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß zur Rettung der auf diese Weise investierten Mittel keinesfalls staatliche Hilfe in Anspruch genommen werden kann. Die Bereitstellung öffentlicher Mittel für private Zwecke rechtfertigt sich nur dann, wenn ein volkswirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Zu Sanierungszwecken und zur Deckung von Verlusten die noch dazu aus verantwortungsloser Wirtschaftsführung entstanden sind, werden öffentliche

## Ausbau der Hollener Ehe noch in diesem Frühjahr

Der Ausbau der Hollener Ehe, die ein Gebiet von etwa viertausend Hektar zu entwässern hat, wird noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen. Die Arbeiten hierzu haben einen erheblichen Umfang, denn die etwa zwölf Kilometer lange Hollener Ehe wird ausgebaut, verbreitert und vertieft werden. Die Krümmungen der Ehe werden begradigt und einzelne Vorfluter ausgebaut, damit die Vorbedingungen gegeben sind für eine bessere Bewirtschaftung der Ackerlande, die später evtl. dräniert werden sollen. Der Unterlauf der Hollener Ehe wird auf einer Strecke von etwa zwei Kilometer eingeebnet, da durch die Regulierung des Oberlaufes das Wasser schneller abläuft. Es wird gleichzeitig aber auch erreicht, daß ein höherer Aufbau des Wasser erfolgt und damit ein größerer Druck auf das Ziel, so daß dieses länger offen bleiben kann als bisher. An der Eindämmung der Hollener Ehe in den Kanal wird ferner ein Entlastungsschöpfwerk gebaut, das bei außergewöhnlich hohem Wasserstand im Nordgeorgsfehkanal bei Niederschlagsperioden das überflüssige Wasser abführt. Die Leistung des Schöpfwerkes wird 2,2 Kubikmeter in der Sekunde betragen. Außerdem wird noch ein Nebenschöpfwerk errichtet, das hantlich mit dem vorgingenann-

Mittel auf keinen Fall bereitstellen. Aufgabe der Marktkreditabteilung der Reichshauptabteilung III des Reichsnährstandes wird es sein, immer wieder auf die schädlichen Folgen, die aus dem verantwortungslosen Verhalten der beteiligten Kreise entstehen können, aufmerksam zu machen und mit allen Mitteln der Aufklärung und erzieherischen Einwirkung die maßgeblichen Stellen vor dem geschädigten Vorgehen zu warnen. Es muß erwartet werden, daß die Be- und Verarbeiter und die Verteiler sich in diesen Fragen an die Marktkreditabteilung der zuständigen Landesbauernschaft wenden und den erhaltenen Anweisungen nachkommen. Es darf nie vergessen werden, daß wir nicht allein mit unseren Lebensmitteln, sondern auch mit den übrigen Gütern unserer Volkswirtschaft haushalten müssen. Es ist demnach nicht gleichgültig, was der einzelne mit seinem Geld und Gut anfangt. Die Durchführung der der deutschen Wirtschaft gestellten Aufgaben fordert die Anspannung aller Kräfte, Fehlleistung von Kapital und ungeschicklicher Verbrauch von Gütern (Rohstoffe, Baumaterialien, Maschinen) wachsen sich demnach nicht nur zum Schaden des einzelnen, sondern der gesamten Volkswirtschaft aus und lähmen die Wirtschaft, anstatt sie zu stärken.

ten verbunden sein wird und die Aufgabe hat, die an den Deichen liegenden Flächen, die dann nicht mehr frei an die Hollener Ehe ihr Wasser abgeben können, zu entwässern. Dieses Gebiet, das von dem Nebenbischöpfwerk entwässert werden soll, umfaßt etwa dreihundert Hektar.

Die Entwässerungsgenossenschaft für die Entwässerung und den Ausbau der Hollener Ehe ist bereits gegründet worden, sie wird die gesamte Regulierungsarbeiten durchführen. Die Ausführung ist für das Frühjahr vorgesehen. Die Erdarbeiten werden von Kostandsarbeitern durchgeführt. Soweit solche nicht vorhanden sind, wird der Reichsarbeitsdienst verstärkt eingesetzt, um die Arbeiten nicht zu verzögern. Die Bauzeit wird sich etwa auf zwei Jahre erstrecken. Die Projektaufstellung und die Ausführung wird vom Kulturbauamt in Aurich durchgeführt. Die gesamten Arbeiten werden das Gebiet, das die Wasser vom Stapeler Moor her aufnehmen muß, bis nach Hollen und Brückensehn, demnachst also von überflüssigem Wasser freihalten und einen Landstrich verbessern, dessen Ländereien heute noch durch Ueberschwemmungen zu leiden haben. Die Arbeiten sind deswegen auch von besonderer Wichtigkeit. H. R.

otz. Gejel. Führerlehrgang des Stammes VII/3/191. Vom 2. bis 5. Januar fand in der hiesigen Schule ein Führerlehrgang unter Führung des Stammführers H. Rielen-Briffe statt. Der Zweck dieses Lehrganges war, die Unterführer in der Ausgestaltung der Heimabende zu schulen. Auch auf die körperliche Ausbildung wurde Bedacht genommen. Neben Unterricht, Feiern und Vorträgen wurde auch Geländebekannt, Spiel und Sport betrieben. Das Lager endete mit einem Vortrag des Stammführers über die Aufgaben der HJ im neuen Deutschland, zu dem auch die Mädelenschaft Gejel erschienen war, die hieorigen während der Dauer des Lehrganges die Verpflegung der Teilnehmer übernommen hatte.

otz. Logarithm. Mütterberatung. Die vom Gesundheitsamt hier eingerichtete Mütterberatungsstelle wird im

neuen Jahr am kommenden Dienstag, dem 12. Januar, den Dienst wieder aufnehmen. Da schon manche Mütter hier guten Rat empfing, ergeht wiederum an alle Mütter, die um das Gelingen ihrer Kinder besorgt sind, die Bitte, recht oft die Mütterberatungsstelle zu besuchen.

otz. Neujahr. „Alle Vögel sind schon da“. Eine Folge des milden Wetters ist es, daß sich in den Niederungen noch große Scharen Kiebitze befinden. Auch die Starke sind hier noch zahlreich anzutreffen.

otz. Neujahr. Hoher Wasserstand. Durch das Unwetter in den letzten Tagen wurden wieder gewaltige Wassermengen in die Seitenkanäle getrieben, hierdurch wurde ein großer Teil der niedrig gelegenen Ländereien überschwemmt. So weit das Auge reicht, sieht man nichts als Wasser. Durch

## Leerer Filmbühnen

Tivoli-Lichtspiele.

otz. Kulturfilme werden zu kulturhistorischen Dokumenten wenn sie das der Nachwelt zu erhalten verstehen, was nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit nicht mehr vorhanden sein wird, weil es ausstirbt. Zu diesem zum Aussterben Verurteilten gehören auch die im Innern Süd-Amerikas lebenden Indianerstämme und unter ihnen die Gran-Chaco-Indianer. Ein Kultur- und Expeditionsfilm, der im Rahmen der neuen Spielfolge der Tivoli-Lichtspiele unter dem Titel „Zu den Gran-Chaco-Indianern“ gezeigt wird, führt die Zuschauer in das Land der auf niedriger Kulturstufe lebenden Gran-Chaco-Indianer. Die Expeditionsreise zu Schiff beginnt in dem berühmten Kaffee-Plantage Santos, führt über Montevideo nach Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, und geht von hier aus in das Innere des Landes auf dem Parana-Fluß entlang nach Concepcion, einem bedeutenden Marktflecken im Staate Paraguay. Hier stoßen wir bereits auf die ersten Typen von Indianern, die ihrem Handel nachgehen, und in dieser Gegend war es auch, wo vor einiger Zeit der blutige Streit der südamerikanischen Staaten getobt hat und zu Ende geführt werden konnte. Als wir aber zu den Gran-Chaco-Indianern kommen, müssen wir die Expedition noch ein ganzes Stück auf dem Parana-Fluß, einem Nebenfluß des Parana, bis in das brasilianische Land begleiten. In sumpfigem Hochlandsgebiet treffen wir schließlich die ersten Vertreter des aussterbenden Indianerstammes, der ein anspruchsloses Leben führt, weder Eisen- noch Feuerwaffen kennt, sondern mit Pfeil und Bogen aus Hartholz und Knochen sein Leben verteidigt und die tägliche Nahrung erlegt. Das Trinkwasser ist hier so spärlich, daß die wenigen vorhandenen Sumpfwasserlöcher geheim gehalten werden. Wenn man weiter erfährt, daß die Gran-Chaco-Indianer, die sich nach anfänglicher Scheu rasch an die Expeditionsteilnehmer gewöhnt haben, als Hauptnahrung Früchte, Eidechsen, Gürteltiere und andere Sumpfgötter verzehren, dann kann man sich einen ungefähren Begriff von den interessanten Einzelheiten machen, die gerade dieser Film zu vermitteln vermag.

Die neue Ufa-Tonwoche bietet wieder zahlreiche sehenswürdige Begebenheiten aus aller Welt und der ausgezeichnete Kultur- und Lehrfilm unter dem Titel „Spitzenkunst“ gibt einen Einblick in die Herstellung der Plauenen Spitzen. Plauen am Vogtland ist zum Mittelpunkt der Spitzenkunst geworden, die auf das Zeitalter der Renaissance zurückgeht. Den Werdegang des kunstvollen Spitzengewebes verfolgen wir vom künstlerischen Entwurf, bei dem die unerschöpflichen Formen der Natur (Blüten, Blätter usw.) zum Vorbild und Motiv dienen, bis zur endgültigen Verarbei-

tung zu allen nur erdenklichen Kostbarkeiten aus Spitzen. Nicht nur die Spitzenherstellung in Handarbeit mit Hilfe kleiner Stichtromen wird eingehend vor Augen geführt. Als größte und modernste Maschine wird ein Webstuhl für Spitzen von zehn Meter Länge mit etwa 1000 Spulen in voller Tätigkeit gezeigt.

Als Hauptstück läuft der Film „Das Schloß in Flandern“, der unter der Regie von Gega von Boboway gedreht wurde, zu dem Franz Grothe die feine Musik schrieb und für den die prachtvollen Bauten von den Architekten Emil Hasler und Arthur Schwarz entworfen wurden. Die immer lebendig und spannend gehaltene Handlung beginnt im Jahre 1918 dem letzten Kriegsjahre, in einem Schloß in der Nähe Yperns, wo sechs englische Offiziere sich zur Begleitmusik des Donneres deutscher Kanonen an einer Schallplatte begeistern, die das von dem Revuestern Gloria Delamare (Martha Eggert) gesungene Lied „Ein neues Leben fängt an“ enthält. Einer der Offiziere, Fred Winsbury (Paul Hartmann) beginnt die Sängerin des Liedes, die ihm noch unbekannt ist zu lieben und das Schicksal will es, daß beide unter dramatischen Umständen zusammengeführt werden. Der Film ist ein Hohes Lied auf Kameradschaft und Kampfgemeinschaft des großen Weltkrieges, stellt die hohen Begriffe von der Ehre des Soldaten heraus und führt vor Augen, wie Beharrlichkeit und Treue in der Liebe — wenn auch nach mancherlei Enttäuschungen — schließlich doch belohnt werden.

Heinrich Herderhorst.

## Palast-Theater.

otz. Wer einmal zu recht von Herzen sich lustig machen möchte über moralisierende Mäder und über Moralheuleler vor gestern — heute kennen wir detartige Volksgenossen wohl nicht mehr oder nehmen sie wenigstens bestimmt nicht ernst — sehe sich den Film „Moral“, der seit gestern in ebigen Theater vorgeführt wird, an. Spielleiter Hans Zerk hat es verstanden, sich die richtigen Darstellerinnen und Darsteller für diesen Film, der uns in die Vorkriegszeit zurückführt, zu sichern. Man erlebt den Aufstieg und das niedrige Absterben des „Vereins zur Wahrung der Moral“ in einer kleinen Residenzstadt und erkennt andererseits, daß immer schon von wirklich anständig Gemühten der Kampf gegen Mäder und gegen die Auffassung von der „zweierlei Moral“ geführt worden ist. In der Vorkriegszeit konnten die Ansprüche jedoch nicht immer nennenswerte Erfolge verzeichnen erst ein früher Sturmwind in unserer Zeit mußte mit all dem üblen Mäder asträumen. Dieser Pländer ist es, der in dem Film das Wichtigste darstellt. Die gelungene Satyre hat hier den Wohlstand aller Lichtspielbesucher gefunden, da sie nicht geschont, aber dennoch niemals verleidend, allen Moralisauren gründlich die Wahrheit zeigt.

Das Weiprogramm führt uns in die Heimat, wir erleben im Film eine Fahrt zu den ostfriesischen Inseln, die als Schutzwall vor unserer Küste liegen. Der Kulturfilm enthält eine Reihe prachtvoll gelungener Bilder vom Festland, wie von den Inseln. Der Film, der durch Heide, Geest, Moor und Marsch zur Küste führt und dann über alle „Sieben“ hat uns die herben Schönheiten und Eigenheiten unserer Heimat einmal in einer besonderen Zusammenfassung gezeigt. Die Wochenchau vermittelte einen Rundblick in alle Welt und einen Rückblick in vergangene Zeiten. Weiterkeit erregte ein lustiger Tridfilm „Sindbad, der Seefahrer“.

Heinrich Herlyn.

## Kulturelle Veranstaltungen in Stadt und Kreis

Heute Bernid-Quartett in Leer.

otz. Im Rahmen des Winterprogramms des Vereins junger Kaufleute Leer findet heute abend ein Konzert im Tivoli mit dem bekannten Bernid-Quartett-Verlin statt. Das Programm für diesen Kammermusikabend enthält Werke von Haydn, Mozart und Dvorak. — Das Bernid-Quartett ist Träger des Musikpreises der Reichshauptstadt 1936.

Zum ersten Heimatspiel in Weener.

otz. Der Heimatverein Reiderland tritt am 23. Januar mit der Aufführung eines Heimatspiels nach langer Ruhepause zum ersten Mal nach seiner Wiederbelebung an die Öffentlichkeit. Ausgewählt wurde das Drama „Die Diebstrichter“ des Reiderländer Heimatdichters Albrecht Janßen. Ein ernstes Geschlecht wird uns in dem Drama gezeichnet, das sich gegen Pflichtvergessene in den eigenen Reihen mit Macht zur Wehr setzt. Das Thema dieses Dramas ist trotz seiner historischen Gebundenheit außerordentlich zeitnahe. Es paßt gut hinein in den Lebenskampf, den unser Volk in diesen Tagen wieder führt. Mitten in heimische Verhältnisse stellt uns das Drama. Es ist eben ganz das Werk eines Sohnes des Reiderlandes, der uns Einblick in eine Familie gewährt, die seit mehr als hundert Jahren auf einem „Plaats“ ansässig ist. Jahrzehntelang ist das Amt eines Diebstrichters in der Familie getreulich verwaltet worden. Nur ein Pflichtvergessener fand sich, aber sein Sohn bekennt sich in der Stunde der höchsten Gefahr wieder zum Gemeinheitsstimm.

Die Spielschar des Heimatvereins Reiderland hat seit Wochen die Aufführung vorbereitet. Lange Jahre hat es in Weener keine Aufführung eines plattdeutschen Spiels gegeben; deshalb ist es besonders zu begrüßen, daß man den schönen alten Brauch, das Leben in der Heimat auf der Bühne darzustellen, wieder zu neuem Leben geweckt hat.

# Rundblick über Ostfriesland

## Emden

03. Die Umbauarbeiten im Gasthaus konnten in der letzten Zeit stark gefördert werden. Der Einbau der Heizungsanlage ist so weit gediehen, daß in der nächsten Woche die erste Probeheizung vorgenommen werden kann. Alsdann wird mit dem Ausbau der Fußböden und dem Einsetzen der Türen begonnen. Wenn keine Verzögerungen durch Lieferfirmen eintreten, hofft man mit den Umbauarbeiten Anfang März fertig werden zu können.

## Aurich

03. Holtrop, 91 Jahre alt. In bewundernswürdiger Mäßigkeit und Frische kann heute der Bauer Jan Gerdes seinen 91. Geburtstag feiern. Er ist der älteste Einwohner unserer Gemeinde und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Seine soldatische Ausbildung hat Jan Gerdes bei den 78ern die damals in Emden lagen, erhalten. Er nahm mit dem Regiment auch am Kriege 1870/71 teil. Er erzählt noch gern von den Erlebnissen im Kriege, besonders aber von den Kämpfen bei Gravelotte, die ihm in bester Erinnerung sind. Innerhalb des Dorfes nimmt das Geburtstagsfest an den örtlichen Geschehnissen besonders regen Anteil. Er geht noch oft zum Stürmerfesten und liest die dort ausgehängten Zeitungen. Daß er ein großer Verehrer des Führers ist und sich auch über die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes freut, versteht sich nach dem Gesagten. Janohm gehört der Arbeiterkameradschaft als Ehrenmitglied an, er ist unverheiratet, geblieben und wohnt auch ganz allein. Seinen ihm angeborenen Humor hat er bis auf den heutigen Tag bewahrt. Er gedenkt, 100 Jahre alt zu werden. Alle Gemeindeglieder würden sich darüber freuen und wünschen ihm dazu Gesundheit und körperliche Frische wie bisher und einen gesegneten Lebensabend.

03. Rechtsupweg. Sumpfbiber im Zuggraben. Schulkinder behaupteten, ein schwimmendes Stachelchwein umweil des Peterschen Geschäftshauses im breiten Abzuggraben gesehen zu haben, während andere einen Fischotter gesehen haben wollten. Wochenlang hielt sich das Tier teil-

weise auch im Garten des Kolonisten Freierich auf, bis jetzt durch den Geflügelhändler Fr. Fr. das Nistloch gelöst werden konnte. Fr. erkannte das Tier als den kürzlich aus dem „Nordstern-Zoo“ entwichenen Nutria-Vogel (Sumpfbiber) wieder. Es konnte festgestellt werden, daß die mehrere Kilometer lange Strecke in nur wenigen Tagen stromaufwärts von dem Ausreißer im Zuggraben zurückgelegt worden ist.

03. Timmel. Ein rüstiger 90-jähriger. Der in Nerderney seinen Lebensabend verbringende frühere Segelschiffskapitän Hinrich Busch besucht noch mehrere Male im Jahre seine in Speersohn, Leer und Loga wohnenden Kinder. Recht oft sieht man ihn hier bei seinem Großsohn Auktionator Busch, zu Besuch. Rüstig steigt er ohne jede Hilfe aus dem Verkehrsauto. Alle Meere hat er früher befahren und kennt alle Hafenstädte der Erde.

03. Wiesmoor. Motorradunfall. Ein hiesiger Motorradfahrer geriet auf der Ladstraße beim Ueberholen eines Fuhrwerks ins Rutschen und schlenberte in den Sommerweg. Während der Beifahrer in hohem Bogen in den Sommerweg stürzte, jedoch mit dem Schreden davonkam, schlug der Fahrer mit dem Kopf auf die Ventilstange und zog sich eine schwere Verletzung im Gesicht zu. Der Fahrer mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und die aufserstehene Unterlippe nähen lassen. Das Motorrad blieb unverfehrt.

03. Wiesmoor. Vom Wege geraten. Gestern nachmittag geriet der Bäderwagen des hiesigen Bädermeisters P beim Umfahren vom Wege ab und verackte bis zur Wagenachse im Moor. Das Pferd vermochte trotz wiederholter Anführung den Wagen nicht wieder aus der Vertiefung zu ziehen. Erst nach stundenlangen Bemühungen konnte das Gespann mit Haden und Spaten wieder herausgehoben werden. Ein größerer Sachschaden ist dem Besitzer nicht entstanden.

## Wittmund

03. Eversmeer. Gehamsterte Wintervorräte. Ein hiesiger Arbeiter fand in einem Garten beim Graben eines Ackers acht Vorratskammern, in denen Kartoffeln und Mohrrüben angestapelt lagen, zusammen in einem Gewicht

03. Zustandsetzung des Sportplatzes. Der Platz des Sportvereins „Union“ ist für die kommende Spielzeit neu hergerichtet und instandgesetzt worden. Die niedrige Holzumzäunung, die das Spielfeld vom übrigen Platz trennt, ist vollständig erneuert worden. Der Sportplatz ist also für die Frühjahrsperiode „gerüstet“ und wahrhaftlich die Mannschaft der Union an.

03. Die Bautätigkeit war in unserer Stadt bis zuletzt noch recht lebhaft. Mehrere Wohnhäuser, die im letzten Herbst an der Graf-Edzard-Straße errichtet worden sind, wurden lebhaft. Mehrere Wohnhäuser, die im letzten Herbst an Krollenwege ist nahezu bezugsfertig. Zwei weitere Neubauten, die an der Ringstraße in Angriff genommen wurden, sind auch im Rohbau fertig gestellt. Falls das Wetter weiterhin günstig bleibt, wird hier noch mit weiteren geplanten Bauarbeiten begonnen werden.

03. Die Düngereisungen auf dem hiesigen Bahnhof die seit einiger Zeit eingestellt worden waren, haben jetzt wieder begonnen. Der Stallbinger wird auf großen Rautautos aus den umliegenden Dörfern herbeigebracht und von hier aus mit der Bahn zum Versand gebracht.

03. Die Hafenausbauarbeiten wurden durch das regnerische Wetter der letzten Tage stark beeinträchtigt. Die Quertwand aus Larjenbohlen ist schon ungefähr ganz eingerammt. Mit den Arbeiten zur Aufstellung einer zweiten Motorkammer zum Einschlagen der Bohlen für die Seitenwände ist man gegenwärtig beschäftigt.

## Für den 9. Januar:

Sonnenaufgang 8.45 Uhr     Mondaufgang 6.08 Uhr  
Sonnennuntergang 16.31 Uhr     Monduntergang 13.36 Uhr

## Hochwasser

Borkum . . . . . 8.15 und 20.42 Uhr  
Norderney . . . . . 8.35 und 21.02 Uhr  
Leer, Hagen . . . . . 11.16 und 23.44 Uhr  
Weener . . . . . — und 12.06 Uhr  
Westbänderschn . . . 0.09 und 12.40 Uhr  
Papenburg, Schluise . 0.14 und 12.45 Uhr

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Das Sturmtief, das uns am Mittwoch anhaltenden Regen brachte und mit seinem Kern an der dänischen Küste lag, hat sich bis Donnerstag Mittag nach der mittleren Ostsee verlagert. Es brachte uns im Verlaufe des Tages bei frischen bis heißen, böigen Winden im West-Nordwest, die bei uns teilweise mit Graupeln vermischt waren, in den Mittelgebirgen und in Ostfriesland viel Schnee. Die im Räume nach Island zu liegende Tiefdruckrinne, von der eine weitere Verentwicklung des Wetters zu erwarten war, beginnt sich aufzufrischen. Es muß bei der mit nordwestlichen Winden bei uns hereinströmenden Meeresluft mit einer Abkühlung gerechnet werden. In der Nacht wird bei klarem Himmel das Schneefallen um den Gefrierpunkt liegen. Im Verlaufe des Freitags werden die Schauer in größeren Abständen aufeinander folgen, die Wolkendecke wird stärker aufziehen, dem unbeständigen Wetter wird eine Wetterberuhigung folgen.

Aussichten für den 9.: Bei mäßigen Winden aus westlichen Richtungen wolfig, vorwiegend trocken, Temperaturen um null Grad.

Aussichten für den 10.: Wetterablauf noch nicht übersehbar.

Barometerstand am 8. J., morgens 8 Uhr . . . . . 771,5  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 8,0°  
Niedrigster . . . . . C + 2,0°  
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . 6,9  
Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

von ungefähr 70 Pfund. Bählmäuse oder Bählratten müssen diese Vorräte aufgestapelt haben. Interessant war zu beobachten, wie kunstgerecht diese Tiere ihre Arbeit verrichtet hatten. Sie hatten zunächst regelrechte kleine Nieten gebaut, diese waren mit dünnem Gras, Nadeln und losen Samen Speckwürzeln ausgelegt, dann waren die Vorräte hineingepackt und oben wieder mit dem schon bezeichneten Postler zugedeckt. Die einzelnen Kammern waren untereinander verbunden. Man sieht hieran, welchen Schaden die Tiere anrichten können, wenn sie in Massen auftreten. Leider konnte kein der schädlichen Tiere erlegt werden. — Die Vertreter des Hochbauamts Nordens wollten vor einigen Tagen hierweils Abnahme der an der hiesigen Schule ausgeführten Umänderungsarbeiten.

03. März. Bienen fliegen im Januar. Ein für die jetzige Jahreszeit ungewöhnliches Bild konnte man während der letzten Tage auf den Bienenständen beobachten. Nach einer vorübergehenden Aufklärung wurden durch die Sonnenstrahlen und die damit verursachte Wärmeentwicklung die Bienen aus ihren Stöcken gelockt, so daß sie eine sehr rege Tätigkeit entwickelten. Unsere Junfer wurden von dieser Tatsache wenig angenehm überrascht. Sehr leicht geraten nämlich die Bienen bei ihrem sog. Winterflug in kalte Luftschichten und bleiben dann zurück. Die einzelnen Bienen werden dadurch natürlich erheblich geschwächt. Ein weiterer Nachteil besteht darin, daß die Bienen nach ihrer Regsamkeit größere Mengen Futter wieder zu sich nehmen und somit schneller als unter normalen Verhältnissen den Honigvorrat verbrauchen. An der Vorbeugung solcher Unannehmlichkeiten und nachteiligen Folgen haben erfahrene Junfer sich besondere Schutzeinrichtungen, wodurch neben der Kälte bei ungewöhnlich milder Witterung auch den Sonnenstrahlen im Winter der Zutritt verwehrt wird, geschaffen. Wo solche auf den Bienenständen nicht vorhanden sind, tut man gut, durch ähnliche Maßnahmen sich vor mißlichen Ueberflassungen zu schützen. — Aus verschiedenen Ortschaften hört man über eine Mäuseplage auf den Bienenständen. So mußten einige Junfer die mangerechte Festschließung machen, daß besonders in Strohhörben die Lager ihr Vernichtungswerk betrieben hatten.

das vor einigen Jahren neuerhaute Schöpfwerk „Normerland“ in Obersum wird bei abflauenden Winden in einigen Tagen wieder ein großer Teil des Wassers fortgeschafft sein. — Wenn die Wiesen durch die Ueberflassung auch keinen Nachteil haben, so leidet in der Hauptsache der Roggen auf den niedrig gelegenen Aedern durch den hohen Wasserstand.

03. Neueisen. Unhaltbare Wegeverhältnisse. Durch den lang anhaltenden Regen sind die Fußwege überall wo keine Straßen vorhanden sind, unpassierbar geworden. Besonders verhängnisvoll ist der Fußweg zwischen den Gemeinden Neueisen und Timmel. Kurz vor den Weihnachtsfesten wurden auf den Fußweg Pladen gelegt, damit die schlimmsten Lächer beseitigt wurden. Die Pladen sind jetzt so zerfahren, daß sie einer breiten Masse gleichen. Mit dem Frühjahr ist eine Benutzung des Weges vollständig ausgeschlossen.

## Aus dem Rindland

Weener, den 8. Januar 1937.

03. Amtseinführung einer Mittelschullehrerin. Gestern wurde die Mittelschullehrerin Hlse Murmann in einer durch Gefangensarbeiten verhönten Feierstunde, zu der auch der Bürgermeister erschienen war, in ihr Amt eingeführt. Die neue Mittelschullehrerin ist bereits an mehreren Orten im Schuldienst beschäftigt gewesen. Der NSDAP gehört sie seit 1930 an. Im VDM hat sie sich als Schulungsreferentin betätigt.

## Das Girl und die Zigarre

Skizze von Alfred M. Walte

Ernst Ponten hatte unzweifelhaft Glück gehabt; der erste Film, den er, fast ohne Mittel, nur mit Hilfe von ein paar Freunden, gedreht hatte — „Menschen auf der Straße“ hieß er — erregte Aufsehen, seine beiden folgenden Filme waren ebenfalls Schlager und wurden mit Recht als Regie-Großtaten gepriesen, kein Wunder daß man ihn ein Jahr darauf nach Hollywood holte, wo er zwei erlebte Riesensfilme drehte und einen hübschen Dollars in seine Tasche schaffte. Ein Jahr arbeitete er dort wie verrückt, dann hielt er es nicht mehr aus und kam auf ein halbes Jahr nach Deutschland, „auf Urlaub“.

Seine Freunde holten ihn jubelnd am Lehrter Bahnhof ab. Ponten umarmte alle der Reihe nach, machte ein paar Freudenbrünne und warf einem reizenden blonden Mädchen, das grade des Weges vorbeikam, begeisterte Rückhände zu. — „Du hast Dir ja in Amerika nette Gewohnheiten zugeeignet“, bemerkte einer der Freunde mißbilligend. Ponten lachte: „Da kennst Du Amerika schlecht. Wenn ich dort so etwas wagen wollte, hätte mich der nächste Schutzmann am Kragen. Wenn man drüben eine Frau nur scharf ansieht kann es einem passieren, daß sie zum Schutzmann geht und sich beschwert, daß man sie belästigt habe, und sie bekommt immer recht. Frauen und Kinder haben drüben immer recht. Das ist noch so ein Ueberbleibsel aus der Zeit der ersten Einwanderer, als die Frauen rar waren und wie ein Aogapfel behütet werden mußten.“

Wir waren am Ausgang angelangt, nahmen ein Taxi und fuhren zu unserer Stammbaar um das Wiedersehen zu betraufeln. Ponten bestellte Drinks und bot uns allen die Zigarren an. Ich konnte nicht unterlassen ihn zu fragen seit wann er denn Zigarren raucht, denn er war als leidenschaftlicher Zigarettenraucher von hier fortgefahren. Ponten lächelte vielsagend. „Ja, das ist so eine Sache für sich“, sagte er gelassen und schnitt seiner Zigarre die Spitze ab. „Das hängt mit dem vorhin erwähnten Thema der amerikanischen Frauenrechte zusammen. Wenn Ihr wollt, will ich Euch erzählen. Aber zuvor laßt uns noch einen Schlud nehmen.“

Wir nahmen noch einen Schlud, und dann begann Ponten zu erzählen:

„Ihr kennt mich ja, Kinder, und wißt daß es keine Prahlerei sondern nur eine notwendige Feststellung ist, wenn ich sage, daß ich drüben zu den großen Filmleuten gehöre und dementsprechend viel verdiene. Das weiß drüben jedes Kind. Ich muß das erwähnen, Ihr werdet schon merken warum. Also eines Tages muß ich von Hollywood nach San Francisco fahren, Freunde begleiten mich an die Bahn, grade, wie der Zug sich in Bewegung setzen will merke ich, daß ich meine Zigaretten vergessen habe, ich schreie hinaus ob einer Zigaretten habe, ausgerechnet waren alle Zigarettenraucher, sie werfen mir schnell ein paar von den diden Dingern, die Ihr da jetzt raucht, durchs Fenster, der Zug faßt los, und ich fahre. Ich bin ganz allein im Wagen, also bleibt nichts übrig als eine Zigarre anzubrennen. Ich sitze also da und rauche langsam an der ungewohnten Zigarre, da kommt plötzlich aus dem Nebenabteil ein reizendes blondes Mädcl, tiptop angezogen, und setzt sich mir gegenüber in die andere Ecke, ohne von mir irgendwelche Notiz zu nehmen. Wir fahren. Sie schaut gelangweilt zum Fenster hinaus, ich rauche gelangweilt meine Zigarre, und so vergeht ungefähr eine Viertelstunde. Plötzlich wendet sich das Mädchen mir zu, sieht mich kühl an und sagt: Sie sind Mister Ponten, ich kenne Sie von Hollywood, sie haben mit Ihrem letzten Film allein 200 000 Dollars verdient, Sie werden so gut sein, mir sofort 1000 Dollar zu geben — bitte sagen Sie nicht daß sie soviel nicht bei sich haben, denn ich war zufällig dabei als Sie vor zwei Stunden auf der Bank 1500 Dollars abhoben. Sie werden mir das Geld ohne Widerrede geben, denn sonst ziehe ich die Notbremse, lasse den Zug halten und erkläre dem Schaffner daß Sie mich in unankündigter Weise belästigt haben. Sie sind lange genug hier, um zu wissen, was das in Amerika heißt: Sie kommen ins Gefängnis und sind für die Dessenlichkeit ein toter Mann; keine Firma wird es mehr wagen mit Ihnen einen Film zu drehen. Sie können dann Ihre Karriere als beendet ansehen. Ich gebe Ihnen drei Minuten Zeit. Entscheiden Sie sich.“ — Ihr könnt Euch vorstellen, in welcher Lage ich war. Was das Mädchen sagte war absolut richtig: ich wäre auf ihre falsche Aussage hin erledigt gewesen. Ich sah verzweifelt vor mich hin und sog an meiner Zigarre. Da, plötzlich, kam mir eine Idee. — Kinder, ich mußte in dem Augenblick einfach lachen vor Freude. Das Mädchen sah mich erkannt an. Ich lächelte lebenswürdig zu:

Bitte, ziehen Sie die Notbremse, Geld bekommen Sie von mir nicht. — Sie sah mich böse an: Ihr letztes Wort? — Ich nickte gelassen. Da zerrückte sie mit blitzschneller Bewegung ihr Haar, zerriß sich ihre Bluse, zog die Notbremse und begann zu schreien.

Der Zug stand augenblicklich, Schaffner kamen zu uns ins Abteil gestürzt, das Mädchen kief ihnen weinend entgegen, erklärte, ich hätte sie in der frechsten Weise angegriffen, kurz es war eine großartige Szene, die ich mit amüsiert und gelassen anschaute. Währenddessen ließ der Zug einen Bahnhof an, ein Schaffner holte einen Polizisten, das Mädchen wiederholte ihre Aussage und der Polizist erklärte mich für verhaftet und ersuchte mich ihm zu folgen. Da zeigte ich ihm wortlos — meine Zigarre; sie wies gut ihre sechs Zentimeter tafelfer fester Wäse auf. Glauben Sie, fragte ich den Polizisten lächelnd, glauben Sie, daß man mit so tafelloser Wäse an der Zigarre täuschen werden kann? — Er sah mich erstaunt an und lächelte dann vielsagend. Ein kleiner Erpressungsversuch, klarte ich ihn auf, aber er ist dank der guten amerikanischen Zigarren mißglückt. Soll ich nun mitkommen? — Der Polizist griff höflich an die Mütze: Nicht nötig Sir, wünsche gute Reise. Aber die Dame werden ir uns näher befragen.“ Er nahm das Mädchen am Arm, und als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, sah ich die beiden auf dem Bahnsteig in der Holzgewand verschwinden. — Ponten machte eine Pause und nahm einen kräftigen Schlud. „Nun wißt Ihr, warum ich Zigarettenraucher geworden bin. Aus Dankbarkeit sozusagen.“ Und damit nahm er eine neue Zigarre, blospoffte sie liebevoll und setzte sie mit Behagen in Brand.

Zweizweckstättelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnentstraße 28, Fernruf 2802.

D. A. XII. 1936: Hauptausgabe über 21 000, davon mit Heimatbeilage „Leer und Weiderland“ über 9000 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Weiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Nur Zeit in Anzeigen-Kreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Weiderland“ gültig. Nachlässigkeits A für die Heimatbeilage „Leer und Weiderland“; B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Weiderland: Heinrich Berlin, verantwortlicher Angelegenleiter der Beilage: Bruno Radde, beide in Leer. Lohndrucker: D. S. Bobbs & Sohn, G. m. b. H., Leer.



Die Reichsverbilligungs-Scheine und Stammabschnitte für Konsummargarine gelangen bis zum 12. ds. Mts. zur Ausgabe. Reichsnährstands-Beiträge können bis zum gleichen Termin eingezahlt werden. Holtermoor-Fehn. H. Schoon, Bürgermeister.

### Zwangsversteigerungen

Zwangsweise verkaufte ich am Sonnabend, dem 9. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in Loga: 1 Büfett, 1 Klavier, 1 Teetisch, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 Holztruhe, 1 Druckkessel, um 3 Uhr nachm. in Leer: 1 Warenausdrück, 1 Ladentisch, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch. Versammlung der Käufer zu 1: Upstalsboom, zu 2: Zentrals-Hotel, Flohr, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zwangsweise versteigere ich am 9. d. Mts., um 15 Uhr in Leer, Zentrals-Hotel: Büfett, Kredenz, Standuhr, Stühle, Tische, Sofas, Bücher, Schränke, Schreibtische, Klaviere, Schreibmaschinen, Grammophon mit Platten, 4 Zentner Kartoffeln u. a. m. Mohrmann, Obergerichtsvollzieher in Leer.

### Pachtungen

Unter meiner Nachweisung steht in einem Dorf der näheren Umgebung eine kleine Wohnung mit einem längere Zeit bestehenden Kolonialwarengeschäft, sowie etwas Gartenland zum 1. April oder 1. Mai, event. sofort, zu verpachten. Das Pachtobjekt eignet sich besonders für einen trebsamen Anfänger. Stickshausen, B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

### Zu verkaufen

Zu verkaufen eine hochtrag. Kuh Brunke Wolff, Remels. Zu verkaufen Weidekuh oder gegen ein trag. Rind zu vertauschen. Brunken, Logaerfeld, Olfeweg 48.

Schwarzbuntes Stamm-Kuhkalb hat zu verkaufen W. Busch, Heisfelde, Ringstraße.

Gut erhaltener Ackerwagen zu verkaufen. W. Franzen, Klein-Oldendorf.

### Anzeigen

Bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher. Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

### Gottesdienst-Ordnungen

Leer Sonntag, den 10. Januar 1937. Lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: B. Knoche. (Kollekte für die russische Wanderhilfe.) Vorm. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 11.30 Uhr: Katechese für Mädchen. Abends 8 Uhr: Generalstab. i. B. Schomerus. Kredit - Vortrag. Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde in Heisfelde. Mittwochabend 8 Uhr in der Lutherische: Russischer Kirchchor. Donnerstagabend 8 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim. B. Knoche. Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: E. Oberdied. (Kollekte für die russische Wanderhilfe.) Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Reform. Kirche. 10 Uhr: B. Westermann. 18 Uhr: B. Buurman. 10 Uhr Schule zu Heisfelde: B. Buurman. (Kollekte für evang. Deutsche im Ausland.) 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde auf Heisfelde. Wehlfen Kirche. 9.30 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Predigt. Pred. A. Pöhl. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibel und Gebetsstunde. Stieckampfer Fehn. 14 Uhr: Pastor-Bill-Gesel.

# ZENTRAL-LICHT

Freitag — Sonnabend — Sonntag ab 4 1/2 Uhr

## Wolga in Flammen

Wilde Kosakenhorden, Rebellion, ein brennender Strom und mörderischer Kampf Mann gegen Mann, das sind die sensationellen Spannungsmomente dieses großen Filmwerkes. In den Hauptrollen: Inkijnoff — Albert Prejean.

Wer setzt auf Ambe! Durchs Marschenland zum Friesenstrand Wochenschau

Leer Tanzschule Heuer-Bleimuth „Tivoli“ Der neue Tanzkursus für Damen u. Herren beginnt am Montag, dem 11. Januar 1937, abends 8 1/4 Uhr, im „Tivoli“ (Jonas). — Weitere Anmeldungen zu Beginn des Unterrichts.

Alle Volksgenossen sind zu unserer am Sonntag, dem 10. Januar 1937, abends 7 Uhr, im Saale des Hotels „Upstalsboom“, Loga, stattfindenden

## Kameradschaftsabend

verbunden mit BALL und ein Winterhilfswerk-Schießen herzlich eingeladen  
Kriegerkameradschaft Loga

# Geschenke

in Kristall, Glas, Porzellan, Keramik, Metall, Bestecke  
Rudolf Tönl, Lüne, Marktstr. 34

Verkaufe: DKW-Motorrad, Lederjackete, Gr. 50, Konf.-Anzug, Gr. 42, Stubenofen, grün, Treittleier, 3 Stufen, Kan.-Ofen, Brot Schneider, Spir.-Hochofen, Plattbrett, Schreibtisch, Regal mit 35 Fächern, 14 x 15 cm, Kastenwagen, 45 x 70 cm, Teemachchine, 2 Wagen, Kind.-Tisch, starke Dürk.-Nähmaschine, Spiegel und Bilderrahmen, 1 Tür 6 Mh., 1 Matratze. Deteren 149, Läden.

## Landschaftliche Brandkasse Hannover

Öffentliche Feuerversicherungsanstalt — Gegründet 1750. Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel- u. Wasserleitungsschäden-Versicherung. Als weiterer Brandkassenkommissär und Einnehmer für Stadt und Kreis Leer ist Herr Johann Basse in Leer, Bremerstraße, bestellt worden.

## Der Spiegel

Ihres Unternehmens zeigt sich in Ihren Drucksachen! Wir dienen gerne mit Mustern und Vorschlägen und liefern Qualität-Druck! D. H. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer (Ostfr.) Fernruf Nr. 2138

## Westrhauderfehn

Anzeigenannahme: Martin Rettner, Adolf-Hitlerplatz Berichte und Neubestellungen werden ebenfalls dort entgegengenommen. Ostfriesische Tageszeitung.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen Das Hustenbonbon, das Vertrauen verdient! Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

## Nordgeorgsfehn. Sonntag: BALL.

Es ladet ein W. Jürrens.

Inserieren schafft Arbeit! la Heringssalat und prima marinierte Heringe eigener Zubereitung empfiehlt Heinrich B. Meyer, Leer, am Bahnhof.

### Schießsport Loga

Alle Volksgenossen, die Lust am Schießsport haben, wollen sich am Sonnabend, dem 9. Januar, abends 8 Uhr, i. Hotel Upstalsboom einfinden.

Ruderclub Leer e. V. Morgen, Sonnabend, 21 Uhr, Mitglieder-versammlung in der „Waage“

### Bruchbänder

jeglicher Art, mit und ohne Feder, in bester Verarbeitung, gut sitzend, billigst. Germania-Drogerie, Leer Joh. Lorenzen

### Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe.

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., nachmittags von 14-16 Uhr, können die ambulanten Butterhändler die Kundenlisten in der Geschäftsstelle Leer, Würde 6, in Empfang nehmen. Der Ortsgruppenwart.

### Schützen-Berein Leer

Monats-Versammlung am Sonnabend, dem 9. d. Mts., 20 1/2 Uhr, im Schützengarten. Wichtige Tagesordnung, u. a. Beschlusfassung über das Winterfest. Das Erscheinen aller Kameraden ist daher Pflicht. Der Vereinsführer.

### Familiennachrichten

Ein strammer Turner angekommen! Hoherfreut bringen dies zur Anzeige Tini Hortmeyer, geb. Veen Eilert Hortmeyer Leer, den 8. Januar 1937.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt Gesine Nannen Harm Weber Nordgeorgsfehn Januar 1937 Lammertsfehn

Steenfelder Kloster, den 7. Januar 1937. Heute mittag wurde unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Hermann J. Hagedorn an den Folgen eines Herzschlages im blühenden Alter von 14 Jahren aus unserer Mitte gerissen. In tiefer Trauer Johann Hagedorn und Frau Trientje, geb. Jeltting, nebst Kindern und Angehörigen. Beerdigung findet statt am Montag, dem 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Steenfelde.

Wegen Familienfeier Sonntag, den 10. Januar, geschlossen. Gastwirt A. Jellen, Neufehn.

### HAUTJUCKEN FLECHTE?

Santausching - Wundlein? seit über 20 Jahren bewähren sich LEUPIN-Creme u. Seife, die vorzüglichsten Hautpflegemittel. Drogerie Droft. Drogerie Bus. Hesel: Drog. Hans van't Hof. Frisches Obst und Gemüse, Sauerkraut, Hülsenfrüchte, Fischkonserven, Herings- und Fleischsalat. Franz Lange, Leer.

Steenfelder Kloster, den 8. Januar 1937. Gestern verschied unerwartet unser lieber treuer Kamerad, der Junggenosse Hermann Hagedorn im Alter von 14 Jahren. Der Verstorbene hat stets in vorbildlicher Weise seine Pflicht erfüllt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten! Fähnlein 8/3/191. Der Führer des Stammes 11/3/191.

Kleine Sünder und ein Sonderling vor dem Richter

Sigung des Amtsgerichts Leer.

Das Amtsgericht Leer hatte sich gestern in seiner ersten Sitzung im neuen Jahre wieder mit einer Reihe von Straffällen wegen Bettelns zu beschäftigen...

Die „hartgejotteten“ Bettler werden nicht alle.

Im ersten Fall wird ein 1911 in Dortmund geborener Mann aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der seit dem 21. Dezember Inhaftierte hatte eine Serie von Vorstrafen wegen Diebstahls, versuchten Diebstahls und Geherei auf dem Kirchhof...

Bei dem zweiten Falle handelt es sich um einen aus Ingolstadt gebürtigen Mann, der seit seiner Jugend immer wieder mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten ist und bereits zehnmal wegen Bettelns vorbestraft worden mußte.

Eine mildere Beurteilung erfährt ein 1903 in Schlesien gebürtiger Mann, der in Hesel beim Betteln abgefaßt worden ist. Er ist nicht vorbestraft, hat angeblich bisher bei Erntearbeiten ausgeholfen und will aus Not zur Bettelerei gekommen sein.

Schlechter Geschäftsgang kein Grund zur Beamtenebeidigung

Ein in Westfalen gebürtiger 40jähriger Mann war am 24. November 1936 in Leer beim Hausieren in verschiedenen Fällen derart „ruppig“ geworden, daß sich die Rechtsarten des Angeklagten beleidigten Volksgenossen die Polizeihilfe holten. Der mit der Aufholung des Angeklagten beauftragte Polizeibeamte wurde, als er zur Festnahme schritt, von dem „wildem“ Manne, der über das schlechte Geschäft erbot war, außerdem wohl durch seine polizeiliche Vernehmung einen unliebsamen Zeitverlust und damit einen Verdienstausfall erwartete, in grober Weise beleidigt.

Wieder auf die schiefe Bahn geraten.

Gelentlich des Gallimarktes in Leer hatte ein aus Hamburg stammender und im Kreise Lichow gebürtiger junger Mann in einer Gastwirtschaft am Pferdemarkt einen Herrenmantel im Werte von etwa 200 Mark entwendet und in einem Wohnwagen versteckt. Der seit dem 13. Oktober in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte, der aus früherer Zeit mehrfache Vorstrafen wegen Diebstahls und Unterschlagung aufzuweisen hat, ist trotz vorherigen Zeugens schließlich vor dem Richter völlig geständig; er will von seinen Begleitern zu der Tat angestiftet worden sein.

Wer sich der Ordnung nicht fügt, wird bestraft.

Der letzte Straffall entbehrt einer gewissen Komik nicht, da hier ein Volksgenosse verurteilt werden mußte, der nach Ansicht des Gerichts die ihm erteilten Befehle nicht hat verstehen wollen. Es handelt sich um einen aus der Umgebung von Ahrobe stammenden Mann, der in Leer wegen seiner auffälligen Erscheinung — er geht mit langem Bart, langen Haaren und stets in „Klumpen“ einher — kein Unbekannter ist und häufig der Jugend zu allerlei Niederheiten und Schabernack Veranlassung gibt.

„Wer seine Jung' nicht zügel'n kann...“

Der Vor dem Amtsgericht zu Weener hatte sich gestern ein Einwohner aus Bunde wegen Beleidigung zu verantworten. Er hatte jemand, der sich vor seinem Hause aufhielt, dadurch schwer beleidigt, daß er ihn mit den Worten: „Geh' vor meinem Kienker weg, du Beschissler!“ aufzufordern hatte, sich zu entfernen.

Papenburg und Umgebung

Die Papenburger Jäger tagten.

Am Dreikönigstag hielt der Jägerverein Papenburg eine Monatsversammlung ab. Schriftführer Ohmes erstattete einen kurzen Überblick über die Kleintierjagd in Essen vom 4. bis 8. Dezember 1936, an der er teilgenommen hatte. Es wurde über die Beschicung dieser Schau mit mehreren tausend Tieren aller Art und Gattungen, sowie auch mit Seidenraupen, Pelztieren aller Art, Geflügel und anderem mehr berichtet.

Die Hochbetagte verstorben ist Großmutter Maria Albers, geb. Godmann, im Alter von 87 Jahren.

Eine 95jährige. Am Dreikönigstag wurde eine unserer Ältesten, Witwe Bette, 95 Jahre alt. Trotz ihres außergewöhnlich hohen Alters ist Frau Bette noch gesund und rüstig.

Juden haben keine bleibende Stätte. Wie wir erfahren hat der Jude Simon Windus, wohnhaft am Mittelkanal, kein Anliegen an den Bauern Heinrich Scheper's am Splittingkanal verkauft. Ebenfalls hat der Jude Emil Baier seine am Splittingkanal gelegene Schlachtereier an den Schlachtereiermeister Bernh. Wamers verkauft.

Ergebnis der Reichsstraßenammlung. Die am vergangenen Sonntag von der SA, der SS, und dem NSKK in

Stadtgebiet durchgeführte Reichsstraßenammlung, Verkauf der „Eisernen Rufe“, ergab den Betrag von 369,77 Reichsmark.

Die Fußballsportliche Lage im Kreise

Als am 8. November 1936 der Fußballsport im Kreise Achendorfer-Hümmling in neue Bahnen gelenkt wurde, entfielen bekanntlich zwei Staffeln, die Staffel West und Staffel Ost benannt wurden. Die Staffel West umfaßt die Vereine: TuS-Achendorf, TuS-Dörpen, SpV-Lathen, Amisia-Papenburg, VfL-Sportfreunde-Papenburg, Spiel und Sport-Abbe. Die Staffel Ost wird gebildet von: Eintracht-Börger, SpV-Harenstätt, SpV-Nehbörger, SpV-Lorup, SpV-Sögel und Sparta Weste.

Die so gebildeten Staffeln spielen in der zweiten Kreisstufe des Kreises Oldenburg-Ostfriesland. Die ersten Punktspiele beginnen am 10. Januar. Es ist also „noch alles drin“, wie es so schön in der Fußballsprache heißt. Dem kommt in diesem Falle erhöhte Bedeutung zu, da es sich um die ersten Punktspiele überhaupt handelt, die diese Vereine beitreten und die den endgültigen Spitzenreiter vielleicht den Aufstieg in die erste Kreisstufe in Aussicht stellen. Ueber die Spielstärke der Staffel West läßt sich nach den bisherigen Freundschaftsspielen erkennen, daß eine klare Spitzengruppe, die von Achendorf und Papenburg gebildet wird, vorhanden ist, während in der Staffel Ost die Spielstärke mehr als ausgeglichen anzusehen ist.

Zu Beginn der Punktspiele muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß vielerorts die Beschaffenheit der Sportplätze und auch die Herrichtung für die Wettspiele noch sehr zu wünschen übrig lassen. Stärkere Regenschauer, oder gar einige Tage Regenwetter, werden unter den obwaltenden Umständen manches Spiel stark beeinträchtigen, wenn nicht gar überhaupt in Frage stellen. Hier haben sich bei Vereinsführer mit allen Mit-

Winternitzwerk 1936-1937



Tragt Euch ein in das „Goldene Buch“ im Parteihaus, Brunnenstraße

tehn dafür einzusehen, daß schnelle und gründliche Abhilfe eine einwandfreie Abwicklung der Spiele gewährleistet und die Gesundheit der Spieler nicht unnötig preisgegeben wird. Wenn auch zugegeben werden soll, daß die notwendigen Instandsetzungsarbeiten, wie das Planieren und das Drainieren der Sportplätze, Ausbesserung der Tore, Schaffung von Waschgelegenheiten immerhin Geldmittel erfordern, die in den meisten Fällen eben nicht vorhanden sind, so ist vieles auch auf anderem Wege zu erreichen.

Bei dieser Gelegenheit mag den Vereinen auch angeraten werden, den Spielen regelmäßig, wenn dies durchaus nicht möglich ist, wenigstens hin und wieder einen gewissen Rahmen zu geben. Dies kann geschehen, indem man während oder vor dem Hauptspiel ein Spiel der untergeordneten Herren- oder Jugendmannschaften veranstaltet.

Förderung der Schaffung von Altersheimen zur Bekämpfung des Wohnungsmangels.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat bekanntlich mit dem Erlaß vom 14. Mai 1936 den Gemeinden mit größerer Wohnungsnot empfinden, die Möglichkeit der Errichtung von Altersheimen auszumachen.

Unter Bezugnahme auf diesen Erlaß hat sich neuerdings der Reichs- und Preussische Arbeitsminister mit der Schaffung von Altersheimen befaßt. Der Erlaß geht davon aus, daß das Bestehen von Altersheimen für alte, alleinstehende Personen oder kinderlose Ehepaare einen Anreiz bieten würde, ihre Altwohnungen freiwillig aufzugeben, die damit zur Unterbringung von Familien, insbesondere kinderreichen Familien, freigegeben würden. In Würdigung dieser Auswirkung auf den Wohnungsmarkt erklärt sich der Arbeitsminister damit einverstanden, daß der Bau von Altersheimen aus den für den Kleinwohnungsbau zur Verfügung stehenden Mitteln in geeigneten Fällen gefördert wird.

Byvaldiunff der „OJZ“

Hält VFA. Heiselbe Anschlag? Wie wir in Erfahrung bringen konnten, hat der Staffelführer dem offiziell am 17. d. M. beginnenden zweiten Durchgang der Meisterschaftsspiele ein besonders wichtiges Punktspiel vorweggenommen. Der „Herbstmeister“ Fria Loga, im Spiel auf eigenem Platz 4:3, also knaubb liegend, muß am Sonntag auf dem heimischen Sportplatz der Punktspiele aufpassen. Eine Voraussage dürfte gewagt sein: die Tagesform der beiden Mannschaften wird anschlagentend sein. Zwar hat der VFA den Vorteil des eigenen Platzes, ob aber die durch den verhinderten Wolberts entstandene Lücke vollwertig wieder aufgefüllt wird, dürfte fraglich sein. Von dem Ausgang des Spiels hängt für beide Mannschaften viel ab. Während die Logaer den 1. Platz in der Tabelle weiterhin behaupten wollen, sind die Heiselder bestrebt, den „Anschlag“ nicht zu verlieren. Den noch haben die Heiselder die Meisterschaft zu holen, (neben Loga und Reener), zumal auch wieder Dietje Barfels zur Verfügung steht.

Letzta Schiffbauunngann

Ender Hafenverkehr. Angelommene Seeschiffe: D Juno, Waller Fisser & v. Doornum, Reener Hafen. Abgangene Seeschiffe: D Nummer, Kapitän Schilling, Waller Frachtkontor.

Papenburger Hafenverkehr. Angelommene Schiffe: MS Maria, Silkebrand-Papenburg, Leer von Loga; MS Vertrauen, Cordes-Papenburg, Leer von Weener; MS Katharina, Schöpper-Papenburg, Leer von Leer; MS Grete, Verlage-Papenburg, Leer von Ulrich; MS Papenburg I, Ramo-Papenburg, Leer von Herbrum; Mithras, Koff, Ramo-Papenburg, Leer von Herbrum; abgangene Schiffe: MS Artona, Widdendorff-Papenburg, Leer nach Lemjum; MS Thella, Schöpper-Papenburg Leer nach Brink.

